

# FERDINAND WELZ – EIN ÖSTERREICHISCHER MEDAILLEUR DES 20. JAHRHUNDERTS

## INHALT

1. EINLEITUNG .....	102
2. DAS LEBEN VON FERDINAND WELZ	
2.1 Kindheit, Lehre, Studium .....	104
2.2 Anstellung im Münzamt Wien, zweiter Weltkrieg .....	108
2.3 Nachkriegszeit, Schweden .....	109
2.4 Meisterschule für Medailleurkunst, Ruhestand .....	110
3. DAS WERK VON FERDINAND WELZ	
3.1 Medaillen und Plaketten .....	112
3.2 Österreich / 2. Republik: Umlauf- und Gedenkmünzen .....	116
4. BESCHREIBUNG DER ABGEBILDETEN OBJEKTE .....	117
4.1 Medaillen und Plaketten .....	118
4.2 Österreich / 2. Republik: Umlauf- und Gedenkmünzen .....	172
4.2.1 Umlaufmünzen .....	172
4.2.2 Gedenkmünzen .....	174
4.2.3 Probprägungen .....	176
5. KONKORDANZ INV.-NR. MÜNZKABINETT – ABB.....	178

---

## 1. EINLEITUNG

Als Ferdinand Welz 1915 in Wien geboren wurde, stand die österreichische Medaille auf hohem Niveau, innovative künstlerische Neuerungen sucht man jedoch vergeblich.<sup>1</sup> Fast alle Medailleure dieser Zeit arbeiteten auch als Bildhauer oder kamen, wie später Welz, überhaupt auf diesem Weg zur Medaille. Neben Kunstmedaillen, die um ihrer selbst willen geschaffen wurden, und solchen, die verschiedene Anlässe interpretierten, dominierte in der Zwischenkriegszeit, in der Welz seine künstlerische Prägung erfuhr, die Portraitmedaille. Diese war technisch auf hohem Stand und zielte auf Realitätsnähe. Zu nennen sind etwa Arbeiten von Josef Müllner (1879–1968)<sup>2</sup> und Ludwig Hujer (1872–1968)<sup>3</sup> – die späteren Lehrer von Welz – ebenso wie solche von Rudolf Ferdinand Marschall (1873–1967)<sup>4</sup>, Arnold Hartig (1878–1972)<sup>5</sup>, Richard Placht (1880–1962)<sup>6</sup> und Josef Tautenhayn dem Jüngeren (1868–1962)<sup>7</sup>. Erst nachdem Welz mit Wirkung vom 1. Oktober 1955 als außerordentlicher Hochschulprofessor und Leiter der Meisterschule für Medailleurkunst und Kleinplastik an die Akademie der bildenden Künste in Wien berufen wurde, konnte die Kunstmedaille vorübergehend wieder belebt werden. Aufgrund mangelnder Aufträge und des Ausbleibens öffentlicher Ausschreibungen für Münzentwürfe – ein Umstand, der mit der Überführung des „Österreichischen Hauptmünzamt“ in die privatwirtschaftlich geführte „Münze Österreich AG“ im Jahre 1988 einherging<sup>8</sup> – war es jedoch lediglich seinen Schülern Wolfgang Pichl (\* 1931) und Helmut Zobl (\* 1941)<sup>9</sup> möglich, über längere Zeit im Bereich der Münz- und Medaillenkunst freischaffend tätig zu sein.

Im Zuge der Vorbereitung für die von Heinz Winter kuratierte Ausstellung „Die moderne Medaille in Österreich – Ferdinand Welz und seine Schule“<sup>10</sup>, welche den Werdegang des Künstlers und dessen Verdienst um die moderne Kunstmedaille herausstellte, ergab sich die Möglichkeit einer ersten Begegnung zwischen dem Künstler und den Autoren. Weitere Treffen – vor allem im Herbst 2002 und im Frühjahr 2003 – sollten folgen, einige davon im erst vor kurzem aufgelassenen Atelier in der Hamburgerstraße in Wien (Textabb. 1). Welz machte nicht nur seine eigenen Arbeiten und Entwürfe zugänglich, sondern präsentierte auch solche von Kollegen und Schülern. Die Autoren erhielten die Erlaubnis, die Gespräche auf Tonband zu dokumentieren. Da die Erzählungen in der reinen Ich-Form – so reizend und charakteristisch sie sein mögen – auf Grund zeitlicher Sprünge nur schwer verständlich waren, liefert der vorliegende Text eine an die Worte von Welz angelehnte Zusammenfassung dieser Gespräche, die mit Originalzitaten ergänzt wird.<sup>11</sup> Bewußt wurde der persönlich geprägten Sicht des Medailleurs der Vorzug gegeben. Der Hauptaugenmerk liegt auf der Medaille, der Plakette und der Münze, die Plastik bleibt, da ihr Umfang eine eigene Bearbeitung erfordert, ausgespart.

- 
- 1 Zum Forschungsstand: Bernhard Prokisch, Der Nachlass des Medailleurs Arnold Hartig (1878–1972) – Bericht über eine Lehrveranstaltung. In: Universität Wien, Institut für Numismatik und Geldgeschichte, Mitteilungsblatt (= MIN) 30/05, Sommersemester 2005, 20–31.
  - 2 Zu J. Müllner: Siehe Begleittext zu Abb. 36.
  - 3 Zu L. Hujer: A. R. v. Loehr, Wiener Medailleure. Nachtrag 1901. (Wien 1902), 61 mit Taf. XXVI/5; Vereinigung Wiener Medailleure (Hg.), Wiener Medailleure, neue Folge (Wien 1911), IV mit Taf. XI–XX; Wiener Bund für Medaillenkunst (Hg.), Die Medaille der Ostmark (Wien-Leipzig 1938), 20–24 mit Taf. 11–17, Taf. 70/95; Ludwig Hujer, Mein Leben und Streben (Wien [1954]); Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft (= MÖNG) XV (XXXI a. F.), 1967/1968, 99–102 (Eduard Holzmayr) (1968); Bernhard Koch, 100 Jahre Österreichische Numismatische Gesellschaft 1870–1970 – Festschrift (Numismatische Zeitschrift [= NZ] 84/85, 1970), 133 mit Taf. 24/1.
  - 4 Zu R. F. Marschall: A. R. v. Loehr, Wiener Medailleure 1899. (Wien 1899), 40, 42 mit Taf. XXV/B6, 11; Ders., Nachtrag 1901 (zit. Anm. 3), 54f. mit Taf. XXIX–XXIII; Medaille der Ostmark (zit. Anm. 3), 27–30 mit Taf. 20, Taf. 21; Koch, 100 Jahre (zit. Anm. 3), 136 mit Taf. 28; Georg Mack, Leben und Werk des Medailleurs Rudolf Marschall 1873–1967 (Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Innsbruck 1992).
  - 5 Zu A. Hartig: Medaille der Ostmark (zit. Anm. 3), 36–38 mit Taf. 30–35, Taf. 70/97, Taf. 71/150; Arnold Hartig, Aus meinem Leben. Vom Bauernjungen zum Künstler. Erlebnisse mit porträtierten Persönlichkeiten ([Wien] 1964); Prokisch, Nachlass (zit. Anm. 1).



Textabb. 1: Ferdinand und Edith Welz im Atelier in der Hamburgerstraße in Wien (2005) (© Günther Dembski)

- 6 Zu R. Placht: Siehe Begleittext zu Abb. 6.
- 7 Zu J. Tautenhayn d. J.: Loehr, Wiener Medailleure 1899 (zit. Anm. 4), 40, 41 mit Taf. XXV/C1, 3, 6; Ders., Nachtrag 1901 (zit. Anm. 3), 57 mit Taf. XXXV/9–12; Medaille der Ostmark (zit. Anm. 3), 17–19 mit Taf. 9, Taf. 10; MÖNG XII (XXVIII a. F.), 1961/1962, 77 (E. Holzmayr) (1962); Edmund Finke, Die Tautenhayns. Die Geschichte einer Wiener Familie vom Biedermeier bis zur Gegenwart (Heimatland-Verlag Krems an der Donau, Sonderband 10, Krems an der Donau 1965), 48–51.
- 8 Günther Dembski, Jurysitzungen für Gedenkmünzen der Zweiten Republik. In: Klaus Liebscher und Wilfried Seipel (Hgg.), Katalog der Ausstellung „Vom Schilling zum Euro. Kontinuität und Stabilität“ (Kunsthistorisches Museum, 27. Februar bis 31. Oktober 2002) (Milano-Wien 2002), 74–77.
- 9 Zu H. Zobl zuletzt: Helmut Zobl (Hg.), Helmut Zobl, Prägungen und Bilder 2002–2006. Werkverzeichnis und Auswahl von Bildern (Wien 2006).
- 10 Kunsthistorisches Museum Wien, 25. Oktober 2003 bis 31. Mai 2004. Im Münzkabinett wurde Welz bereits 1975 anlässlich seines 60. Geburtstages und 1985 anlässlich seines 70. Geburtstages mit Sonderschauen gewürdigt (zu 1985: MÖNG XXV, 1985, 37–39; zu 2003/2004: MÖNG 43, 2003, 181f. [Heinz Winter]).
- 11 Einige Angaben wurden dem Ausstellungskatalog „Welz – Medaillen und Kleinplastiken“ der Akademie der bildenden Künste in Wien (Wien [1986]) entnommen.

## 2. DAS LEBEN VON FERDINAND WELZ

### 2.1 KINDHEIT, LEHRE, STUDIUM

Ferdinand Welz wurde am 18. April 1915 in Wien geboren. Sein Vater Wilhelm Welz (Abb. 3)<sup>12</sup> war von Berlin nach Wien gekommen; hier beendete er die in der Preußischen Hauptstadt begonnene Ausbildung zum Kunsttischler. Mit seiner Gattin Franziska (Abb. 3) hatte Wilhelm Welz acht Kinder, sechs Buben und zwei Mädchen. Das Verhältnis der beiden jüngsten, nämlich das von Ferdinand zu seinem um ein Jahr jüngeren Bruder Anton (Abb. 17), war sehr eng. Da die nächst größeren Geschwister mehr als acht Jahre älter waren – der älteste war bei der Geburt von Ferdinand bereits 17 Jahre alt – ergab es sich, daß die Nachzügler wie Zwillinge aufwuchsen.

Anton und Ferdinand studierten Geige und Gesang bei Professor Peterlini im Christlichen Verein Junger Männer in der Wiener Westbahnstraße. Das Gebäude ist Ferdinand Welz noch heute deutlich in Erinnerung, zumal der Hausmeister im Winter den asphaltierten Innenhof stets in einen Eislaufplatz verwandelte. Daheim malte der junge Ferdinand gerne mit Ölfarben und experimentierte mit Plastilin. Auf die Frage, was er am liebsten machen würde, antwortete er bei der Berufsberatung, „zeichnen und modellieren“, was – wie er heute feststellt – damals auf Unverständnis stieß.

Im Juli 1929 sah Welz auf der anlässlich des 60jährigen Bestehens der Wiener Kunstgewerbeschule<sup>13</sup> ausgerichteten Jubiläumsausstellung erstmals Arbeiten von Anton Hanak (1875–1934) und dessen Schülern, die ihn tief beeindruckten.<sup>14</sup> Ab diesem Zeitpunkt wollte er Bildhauer werden. Als er sich um einen Studienplatz bewarb, begleitete ihn sein Vater trotz aller Vorbehalte, die er diesem Wunsch entgegenzusetzen hatte.<sup>15</sup> Jedoch war die Klasse des wegen seiner progressiven Kunstauffassung äußerst beliebten Hanaks überfüllt und Welz begann noch 1929 eine kunsthandwerkliche Ausbildung zum Flachstich- und Stahlgraveur. Er absolvierte die Fachschule für Juweliere, Gold- und Silberarbeiter und Graveure in Wien. Als Lehrer beeindruckte ihn besonders Ludwig Hujer (1872–1968), der hier bis 1934 tätig war.<sup>16</sup> Die Erinnerungen sind enthusiastisch: *„Von ihm habe ich sehr viel gelernt. Ich habe mir jedes Wort gemerkt. Wir waren 15 oder 16 Schüler. Hujer ging während des Unterrichts immer um uns herum und erzählte wunderbare, phantasievolle Geschichten. Er hat viel erfunden und dabei aufmerksam beobachtet, ob uns seine Erzählungen Freude machen. Ich habe dann die Graveurlehre 1933 beendet. Eigentlich war Hujer der Auslöser für meinen Lebensweg als Künstler. Er hat mein Talent erkannt und gefördert.“* Als erste Treibarbeiten schuf er unter Anleitung von Hujer die Porträts seines Vaters (1932) und seiner Mutter (1933) (Textabb. 2). Neben Hujer erwähnte Welz auch Leopold Bartik als einen seiner Lehrer.

Um auch daheim arbeiten zu können, richtete sich Ferdinand Welz einen Arbeitsplatz an einer Fensterbank der elterlichen Wohnung am Wiener Neubaugürtel ein. Hier vertiefte er sich in Bücher über Bildhauerei und arbeitete im Schein der Petroleumlampe an Elfenbeinschnitzereien (Abb. 1, 3, 4). Das Rohmaterial besorgte er sich aus Abfällen eines Handwerkers in der Mondscheingasse. Die Elfenbeinschnitzerei brachte er sich selbst bei. Zu diesem Zweck fertigte er eine Graveurkugel an. Mit deren Hilfe konnte das Werkstück in den unterschiedlichsten Stellungen fixiert und bearbeitet werden. Als sein Lehrmeister erfuhr, unter welcher unzulänglichen Lichtverhältnissen Welz daheim arbeiten mußte, schenkte er ihm eine Glaskugel. Diese wurde mit Wasser gefüllt und Welz war es möglich, sich durch das gebündelte Licht besser auf das Werkstück zu konzentrieren. Sein erstes eigenes Atelier, in dem er zum Zeitpunkt unserer Treffen noch gelegentlich arbeitete, richtete er in der Hamburgerstraße in Wien ein.

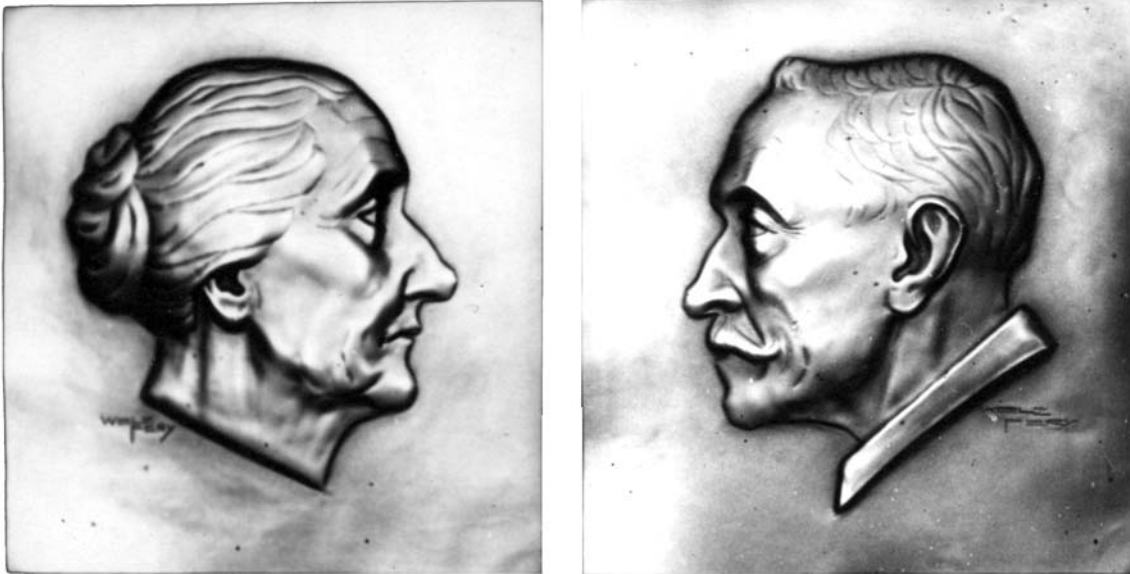
12 Biographische Angaben zu Persönlichkeiten, die auch im Abbildungsteil begegnen, finden sich in den entsprechenden Begleittexten.

13 Ab 1941 Hochschule für angewandte Kunst, ab 1998 Universität für angewandte Kunst.

14 Monika Mayer, Wider den Dilettantismus. Anmerkungen zur Lehrtätigkeit von Anton Hanak. In: Friedrich Grassegger / Wolfgang Krug (Hg.), Anton Hanak (1875–1934) (medium, Publikationsreihe des Niederösterreichischen Landesmuseums St. Pölten 33, Wien-Köln-Weimar 1997), 503 mit Anm. 37.

15 Der Vater, der katholischer Priester werden wollte, war betrübt, daß es auch keinem seiner Söhne gelungen war, das Priesteramt zu bekleiden.

16 Hujer, Leben und Streben (zit. Anm. 3), 16.



Textabb. 2: Porträts der Eltern (1933 bzw. 1932); Treibarbeiten in Messing (Maßstab?)<sup>17</sup> (© Ferdinand Welz)

Bereits vor der Gesellenprüfung gelang es Welz, den Bildhauerberuf zu erlernen. 1933 suchte er Professor Josef Müllner (1879–1968) auf (Abb. 36), der damals die allgemeine Bildhauerschule an der Akademie der bildenden Künste in Wien leitete. Wegen dessen traditionellen Auffassung der Bildhauerei – er konzentrierte sich vor allem auf die Monumentalplastik in ihrer klassischen Form – bewarben sich bei ihm weniger Schüler als bei Hanak. Dennoch sollte auch hier der Anfang nicht leicht sein: „*Ich klopfte schüchtern an die Tür von Professor Müllner. Dieser öffnete mir, er war sehr eitel. Als ich ihm eröffnete, daß ich Bildhauer werden wolle, fragte mich Müllner, was für einen Beruf ich habe. Als ich ihm sagte, daß ich Graveur sei, antwortete er mir nur: ‚Ein Graveur kann kein Bildhauer werden!‘ Er drehte sich um und schloß die Tür. Ich habe mich überwunden und noch einmal angeklopft. Müllner ließ sich erweichen und ich konnte am nächsten Wochenbeginn an die Akademie kommen.*“ Bereits nach zwei Jahren wurde Welz in die Meisterklasse aufgenommen, der er bis 1938 angehörte. Über seine erste Zeit berichtete er: „*Obwohl Professor Müllner am Anfang nicht viel von mir hielt, akzeptierte er mich doch recht bald. Ausschlaggebend war, daß er zufällig sah, wie ich an einem Sonntag das Porträt meines Vaters rundplastisch modellierte. Müllner sperrte nie sein Atelier auf, sondern ging immer durch unsere Arbeitsräume, und dabei sah er mich. Es hat ihm imponiert, daß ich sogar am Wochenende arbeitete. Das Porträt war gut gelungen. Heute ist es als Bronzeguß im Oberen Belvedere. Meine Beschäftigung mit der Skulptur wurde immer intensiver. Wesentlich für mein Fortkommen war Müllners Assistent Winkler<sup>18</sup>, der mich in meinen Ideen und Vorhaben bestärkte und für Aufträge sorgte.*“

Will man den Erzählungen von Welz Glauben schenken, so vermieden Hanak und Müllner jeden Umgang miteinander. Seinen deutlichsten Ausdruck fand dieser Umstand darin, daß Hanak, wiewohl die Bildhauerschule in der Böcklinstraße aus einzelnen Gebäuden bestand,<sup>19</sup> mitten im Garten einen Zaun errichtete. Das hinderte

17 Originalfoto im Besitz des Künstlers; Beschriftet auf der Rückseite: Meine ersten Metalltreibarbeiten. / Vater 1932 / Mutter 1933 / Unter meinem Lehrer Professor / Ludwig Hujer entstanden. / Messing. / Im Besitz meines Bruders Sepp

18 Ferdinand Winkler (1879–1951), Bildhauer. 1928/1945 ordentlicher Assistent (1944 Dozent) an der Meisterschule Josef Müllner an der Akademie der bildenden Künste in Wien, 1934 Supplierung der Meisterschule Anton Hanak (nach Walter Wagner, Die Geschichte der Akademie der bildenden Künste in Wien [Wien 1967], 418).

19 Hanak leitete ab 1913 die Meisterklasse für monumentale Bildhauerei an der Wiener Kunstgewerbeschule. Nach seinem Rücktritt – Hanak war im Gegensatz zum Kollegium der Kunstgewerbeschule Verfechter einer rein handwerklichen Ausbildung – unterrichtete er ab dem Schuljahr 1924/1925 in seinem Privatatelier im Wiener Prater. Hier hatte er 1908 den Pavillon des amateurs als Atelier erhalten, den er nach der Übersiedlung in das gegenüberliegende Atelier im Jahre 1916 für seine Schüler und Gehilfen beibehielt. Erst 1932 wurde er zum Professor und Leiter einer Meisterschule für Bildhauerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien ernannt (nach Mayer, Wider den Dilettantismus [zit. Anm. 14], besonders 505–508 bzw. 503/Anm. 38).



Textabb. 3: Ferdinand Welz in der Meisterschule Josef Müllner bei der Arbeit an der Tonplastik der „Lesenden Blinden“, dahinter die Holzskulptur „Christus am Ölberg“ (Mai 1937) (© Ferdinand Welz)

Welz allerdings nicht, häufiger mit den Schülern Hanaks als mit jenen Müllners zu verkehren. Dabei lernte er die Bildhauerin Aischa Haberfellner kennen, die ihm, dem Graveur, der das zweidimensionale Sehen gewöhnt war, die Augen für das Plastische geöffnet hatte. Dankbar bemerkte er, daß *„sie sich um uns arme Bildhauer angenommen und in ihrem Atelier immer für alle gekocht hat.“*

Zunächst besuchte Welz von 1933 bis 1937 die „Allgemeine Bildhauerschule“, von der anschließenden Meisterschule absolvierte er allerdings nur das erste Jahr (Textabb. 3). Dem angehenden Plastiker ließ Müllner viele Freiheiten, er verschaffte ihm auch einige Aufträge. Welz fertigte Skulpturen in allen Materialien an, bedingt durch die Graveurausbildung bevorzugte er das harte Eichenholz. Im Laufe der Zeit wurde er durch die Teilnahme an Wettbewerben als Autodidakt an die Medaillen- und Plakettenkunst herangeführt.

Der Tatendrang und Lerneifer des jungen Künstlers wurde auf Reisen, die er mit seinem Steyr-Waffenrad absolvierte, immer größer. In den Sommerferien 1934 und 1935 fuhr er damit durch Deutschland und verweilte einige Wochen bei Ernst Barlach (1870–1938), Alfred Lörcher (1875–1962) und Käthe Kollwitz (1867–1945); bei Barlach und Lörcher durfte Welz sogar einige Wochen arbeiten. Seine Begeisterung für diese Reisen ging auf uns Zuhörende über, wenn er etwa berichtete: *„Ich habe durch das ‚Begreifen mit den Augen‘ unglaublich viel gelernt und hatte eine wunderbare Zeit. Um die Reisen zu finanzieren, nahm ich alle Arbeiten an. Ich malte Fir-*



Textabb. 4: Ferdinand Welz (rechts) in der Restaurierwerkstatt des Denkmalamtes (1939)<sup>20</sup> (© Ferdinand Welz)

*menschlicher und für Essen und Übernachtung sang ich in Wirtshäusern sogar Wienerlieder. Einmal malte ich in Nürnberg auf einer hohen Leiter für einen Selcher ein Firmenschild mit blauer Farbe. Ich bin umgefallen, die Farbe ergoß sich über die Straße und die Leiter fiel auf mich. Ängstlich lief ich, ohne mich umzusehen, weg – und bin nie mehr nach Nürnberg gekommen.“*

Während der Studienzeit fertigte Welz lebensgroße religiöse Skulpturen an. Daneben nahm er zahlreiche Lebend- und Totenmasken ab. Er widmete sich vor allem der menschlichen Figur, wenngleich er für seinen ältesten Bruder, der Förster war, doch einige Tierplastiken schuf. Ein lebensgroßer Pavian aus Eichenholz, der 1934 nach einem lebenden Modell aus dem Tiergarten Schönbrunn angefertigt wurde, blieb dagegen im Besitz des Künstlers und bewacht noch heute die Wohnung. Seine Abschlusssarbeit war die aus Holz gefertigte Skulptur eines knienden „Christus am Ölberg“ (Textabb. 3).

---

20 Originalfoto im Besitz des Künstlers; Beschriftet auf der Rückseite: Mein Kollege Föderl / und ich in der / Restaurierwerkstatt / des Denkmalamtes / 1939

## 2.2 ANSTELLUNG IM MÜNZAMT WIEN, ZWEITER WELTKRIEG

Da Welz seine Eltern finanziell entlasten und eine Familie gründen wollte, versuchte er unmittelbar nach Abschluß des Studiums Arbeit zu finden. 1939, noch vor Ausbruch des Krieges, heiratete er Rudolfine Wessner, die Ehe währte nur kurz. Eine Erleichterung der finanziellen Situation brachten Restaurierarbeiten (Textabb. 4) und im Jahre 1940 eine Anstellung im Münzamt Wien, die er einer zufälligen Begegnung mit einem seiner Lehrer im Stadtpark verdankte: *„Hujer zeigte auf das Gebäude des Hauptmünzamt und sagte mir, daß dort eine Stelle frei sei und ich mich unbedingt bewerben sollte.“* Tatsächlich konnte Welz bereits einige Tage später die Arbeit aufnehmen. Als Probearbeit fertigte er ein 2Mark-Stück an, das auf einer Seite einen Adlerkopf und auf der Gegenseite das Brandenburger Tor zeigt. Die Ausprägung dieses Münztyps war für 1941 vorgesehen, sie wurde aber schließlich nicht ausgeführt. Es wurde ihm eine Dienstwohnung zur Verfügung gestellt. Sein unmittelbarer Vorgesetzter war der Medailleur Richard Placht (1880–1962) (Abb. 6), *„der ein sehr trockener Mensch war und von seiner Mentalität her eigentlich mehr Beamter als Künstler gewesen ist.“* Als Leiter der Graveurabteilung nahm Placht in der strengen Hierarchie des Münzamt einen hohen Rang ein. Welz war bald integriert und *„nach einer kurzen Anlernzeit mußte ich bereits so arbeiten, als ob ich schon seit jeher dort gewesen wäre.“*

Noch bevor Welz im Hauptmünzamt aufgenommen wurde, brachte die Machtergreifung der Nationalsozialisten umfangreiche Umstrukturierungen mit sich: Das Notenprivileg der Oesterreichischen Nationalbank wurde mit 23. April 1938 aufgehoben. In der Folge wurden die deutschen Münz- und Bankgesetze eingeführt, die Reichsbank brachte Münz- und Papiergeld der Reichsmarkwährung in Umlauf und die Schillingwährung verlor die gesetzliche Zahlkraft. Damit bestand Gefahr, daß das Hauptmünzamt überhaupt geschlossen würde. Direktor Vladimir Kolassa (Abb. 16), der im September 1938 nach dem damals in den Ruhestand versetzten Hofrat Franz Koch die Leitung übernommen hatte, konnte dies jedoch verhindern und in Wien wurden nun Mark- und Pfennigeinheiten mit dem Münzstättenbuchstaben „B“ ausgeprägt. Die Punzen wurden aus Berlin bezogen, die Stempel selbst aber in Wien angefertigt.<sup>21</sup>

Obwohl Welz nach seinem Eintritt in das Münzamt als Kanonier und Schütze eingezogen wurde, gelang es ihm, bald als untauglich eingestuft zu werden. Er wurde in das Münzamt zurückbeordert und konnte seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Aufgrund der großen Zahl der benötigten Münzen der Reichsmarkwährung – im Laufe der Jahre wurden in Wien über 900 Millionen Stück ausgeprägt – wurde jede Hand gebraucht und Welz mußte vor allem Prägestempel zuschleifen. Neben privaten Aufträgen entstanden aber auch Medaillen auf Mitarbeiter des Münzamt, die mit zu seinen ersten wesentlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Medaille zählen (Abb. 6, 7, 12, 16, 18).

Erst gegen Kriegsende konnten die Beschäftigten des Münzamt ihrer täglichen Arbeit nicht mehr nachgehen, sondern sie beteiligten sich wie auch die anderen Bürger an der Verteidigung der Stadt. Hofrat Kolassa tat sich dabei besonders hervor: Schützengräben mußten angelegt werden – Welz nahm den Krampen, Kolassa eine Schaufel und die schmalen Gräben wurden gemeinsam ausgehoben. Die Arbeit wurde ständig von Tieffliegern unterbrochen. Einmal, als diese wieder besonders nahe waren, sprang er als erster in einen der Gräben und Kolassa hinterher, *„was sehr schmerzhaft für mich war“*, wie Welz sich lebhaft erinnerte.

Auch den Einmarsch der russischen Armee hatte Welz im Münzamt erlebt: *„Wir richteten uns einen Raum im Keller ein. Dort schliefen nicht nur die Bediensteten, sondern auch deren Angehörige und Leute aus der Umgebung, die wußten, daß es hier einen tiefen Luftschtutzkeller gab. Ich war der einzige Beamte des Hauses, der geblieben war, alle anderen waren geflüchtet. Als ich einmal um neun Uhr früh vom Keller aus allein nach oben ging, kamen mir vom Ende der langen Gänge des ersten Stocks russische Soldaten entgegen. Diese Begegnung war gefährlich. Zuerst wollten die Russen Gold, da sie dachten, daß in einer Münzstätte Gold sein müsse. Ich habe sie in das Lager geführt, dort waren aber nur Kupfer, Tombak und anderes. Dann durchwühlten sie die Spinde der Arbeiter. Sie haben zwei Karabiner entdeckt, von denen ich nichts gewußt hatte. Die Russen haben mich am Kragen gepackt, in den Hof geschliffen und mich dort an die Wand gestellt. Sie wollten mich erschießen. Ihr Anführer war ein russischer Jude, der Deutsch sprach; er verhinderte das. Ich wurde in die Kom-*

<sup>21</sup> Eduard Holzmayr, Die deutschen Reichsmünzen aus der Münzstätte Wien. In: MÖNG XIII (XXIX a. F.), 1963/1964, 70–73 (1964).



*mandantur gebracht, die gleich in der Nähe beim Stadtgartenamt lag. Der Vorgesetzte dort blieb mir besonders wegen einer Kopfwunde in Erinnerung. Er hatte einen großen Verband, aus dem ständig Blut sickerte. Die Verhöre haben sehr lange gedauert. Es war schrecklich, da wir nur Stimmen in russischer Sprache hörten, nichts verstanden und in ständiger Ungewißheit lebten. Nach dem Verhör durfte ich an meine Arbeitsstelle zurück. Die folgenden Nächte waren schrecklich, da wir immer wieder von Russen gestört wurden, die unsere Ausweise sehen wollten. Überhaupt war die Finsternis furchtbar, da es ja keine Straßenbeleuchtung gab. Das Tageslicht hat immer alles erträglicher gemacht. Von den Russen haben wir nie Ruhe gehabt. Wir zogen uns daher oft zurück und setzten uns hinter dem Hauptmünzamt auf die Mauer entlang der Bahn. Dort haben wir miteinander geredet und in das Hauptmünzamt hinüber gesehen um zu beobachten, was die Russen so alles treiben.“*

Für Welz war der Umstand, daß die Russen von seinem Beruf erfahren hatten, von Vorteil. Er wurde immer wieder zu kunsthandwerklichen Arbeiten herangezogen. Einmal wurde er in das niederösterreichische Hainfeld gebracht, wo er für eine Heeresausstellung vier große Gipsreliefs anfertigte, die „den Siegeszug der Russen von ihrer Heimat bis Wien“ darstellten. Die Reliefs fertigte er nach photographischen Vorlagen an. Quartier erhielt er bei einem Bauern, Arbeitsplatz war ein russisches Pferdelazarett. Über die Verpflegung berichtete Welz: *„Am Morgen brachte ein Russe das Frühstück, das meist aus Kaffee und einem Butterbrot bestand. Das Mittagessen nahm ich zusammen mit den Russen ein. Dabei sind mir die großen Zinnteller aufgefallen. Das Essen bestand meist aus einer Suppe und ungeheuren Mengen von klein gewürfelm Rindfleisch, das die Russen händevoll gegessen hatten.“*

Am 9. April 1945 starb Direktor Kolassa während eines Bombenangriffs in seinem Arbeitszimmer im ersten Stock. Welz berichtete: *„Er setzte sich an den Schreibtisch und bückte sich, um etwas aus der untersten Lade zu nehmen. Plötzlich zerbrach das Fenster und ein großer Granatsplitter riß seine Halsschlagader auf. Er sank tot zusammen. Wir trugen ihn mit Hilfe der Russen in die Einfahrtshalle und brachten ihn später über den Hof in ein älteres Gebäude, bedeckten ein Holzgestell mit einer Plane und bahrten ihn dort auf. Dann wurde er provisorisch im Hof bestattet.“* Einige Tage später kam mit dem Brand des Wiener Stephansdoms, der vom ersten Stock des Münzamttes gut zu beobachten war, ein weiteres schreckliches Kriegserlebnis auf die Mitarbeiter des Münzamttes zu. Nach dem Tod von Kolassa hatte Welz sowohl die Direktion des Hauses als auch die Leitung für Graverie und Prägesaal übernommen, bald wurde aber Friedrich Buberl zum Direktor berufen (Abb. 18). Das baldige Kriegsende und die personellen Umstrukturierungen der öffentlichen Einrichtungen führten schließlich dazu, daß Welz nicht weiter im Hauptmünzamt tätig sein konnte.

### 2.3 NACHKRIEGSZEIT, SCHWEDEN

Über die schwere Nachkriegszeit halfen vorerst nur einige Privataufträge. Welz war vor allem mit der Restaurierung von Plastiken des Wiener Stephansdoms beschäftigt. Er beteiligte sich aber auch an der Gestaltung des Heldendenkmals der Roten Armee in Wien. Dabei lernte er dessen Schöpfer Michail A. Intisarjan kennen, den er bereits 1945 in einer Gußmedaille porträtierte (Abb. 24).

Wesentlich für sein berufliches Fortkommen war die Bekanntschaft mit dem Hanak-Schüler Fritz Wotruba (1907–1975), der im Dezember 1945 aus dem Schweizer Exil an die Akademie der bildenden Künste in Wien als Leiter einer Meisterschule für Bildhauerei berufen wurde. Welz lernte auch den Wiener Theologen und Kunstförderer Monsignore Otto Mauer (1907–1973) kennen, für den er 1950 einen Stahlschnitt schuf. 1951 erhielt er einen Lehrauftrag für Medaillen-, Münzen- und Plakettenkunst an der Akademie der bildenden Künste, von dem er sich wegen eines finanziell verlockenden Angebots aus Schweden jedoch beurlauben ließ.

Nach Schweden ging Welz 1951 gemeinsam mit seiner zweiten Gattin Edith (geb. Slaby), die er in diesem Jahr geheiratet hatte. Zwei Jahre später kam in Skellefteå sein Sohn Michael Magnus Anton zur Welt (Abb. 29). Die Tochter Michaela Ylva Franziska wurde nach der Heimkehr 1956 in Wien geboren (Abb. 30). In Skellefteå hatte Welz die Aufgabe übernommen, eine bestehende Werkstatt für Silberwaren zu einer Fabrik auszubauen. Dies bewerkstelligte er innerhalb eines Jahres. Danach war er bis 1955 als freischaffender Künstler tätig. In Skellefteå beherrschen noch heute großplastische Arbeiten aus dieser Zeit, darunter der „Bärenbrunnen“ (1953) und „Die Liegende“ (1955), das Stadtbild.

---

## 2.4 MEISTERSCHULE FÜR MEDAILLEURKUNST, RUHESTAND

Der nächste Lebensabschnitt des Künstlers ist durch seine Lehrtätigkeit an der Meisterschule für Medailleurkunst der Akademie der bildenden Künste in Wien zu umschreiben. Diese geht auf eine Gründung von 1767 zurück, sie wurde 1938 aufgelöst und Kammermedailleur Rudolf Ferdinand Marschall (1873–1967), der dieser Schule seit 1904 vorstand, in den Ruhestand versetzt. Ab 1950 bestand zwar eine vom Bildhauer und Medailleur Edwin Grienuer (1893–1964)<sup>22</sup> im Rahmen eines Lehrauftrags für Entwurf von Münzen, Medaillen und Plaketten geleitete Medailleurklasse, die sich jedoch nicht etablieren konnte.<sup>23</sup> Durch Fürsprache von Fritz Wotruba, der vor allem die eigene Bildhauerschule erweitern wollte, und mit Unterstützung von Rektor Clemens Holzmeister (Abb. 35) entschloß man sich, diesen Lehrauftrag zu einer Meisterschule umzugestalten und neu auszuschreiben. In der Folge wurde Welz mit Wirkung vom 1. Oktober 1955 als außerordentlicher Hochschulprofessor und Leiter der Meisterschule für Medailleurkunst und Kleinplastik berufen<sup>24</sup> und er entschloß sich, gemeinsam mit seiner Familie nach Wien zurück zu kehren.

Obwohl es zu Beginn der Lehrtätigkeit – damals unterrichtete Welz noch gemeinsam mit Wotruba – keine ernsthaften Interessenten gab, gelang es ihm durch ständiges Engagement langsam eine Reihe von Studenten für dieses Fach zu begeistern. Neben solchen, die bereits einen Beruf erlernt hatten – die meisten waren Graveure – besuchten auch Bildhauer aus dem Umkreis von Müllner und Wotruba die Schule. Die Studenten wollten vor allem Anregungen erhalten und sich handwerkliche Kunstgriffe aneignen. Ihre große Zahl bedingte die Errichtung einer auch räumlich von Wotrubas Klasse getrennten, eigenständigen Medailleurschule, die schließlich sehr erfolgreich war. Welz wurde von seinen Schülern Martha Coufal-Hartl (\* 1927), Wolfgang Pichl (\* 1931) und Helmut Zobl (\* 1941) unterstützt, die zeitweise seine Assistenten waren.<sup>25</sup> Erweitert wurde das Angebot im Jahre 1960 durch einen Lehrauftrag für Medaillen- und Münzgeschichte, den Eduard Holzmayr, der damalige Direktor der Bundessammlung von Medaillen, Münzen und Geldzeichen, übernommen hatte (Abb. 40). Ihm folgten Helmut Jungwirth, der die neuzeitlichen Münzen dieser Sammlung betreute (Abb. 46) und zuletzt Karl Schulz (1951–2000), Kustode der Medaillensammlung des Kunsthistorischen Museums<sup>26</sup>.

Über seine Lehrmethode berichtete Welz: *„Wir wollten als Künstler das Handwerkliche in den Vordergrund stellen, Kunstgeschichte haben wir nicht philosophiert, sie war uns selbstverständlich, weil die früheren Künstler unsere Vorbilder waren. Aus handwerklicher Sicht hat mich vor allem der Negativschnitt und nicht das Modellieren interessiert. Ich wollte Formen zustande bringen. Es war hochinteressant und es ist mir manches mal vorgekommen wie Zauberei, daß auf einmal eine Form vorhanden war, daß man durch Negativschneiden plötzlich etwas plastisch herausgebracht hat. Immer mußte man sich vorstellen, daß etwas von innen her Plastizität gewinnt. Es ist wie ein achtlos am Boden liegendes Tuch, das man spannen oder durch das Hineinblasen von Luft plastisch formen kann.“*

Wesentlich für die internationale Positionierung der modernen österreichischen Medaille war der VIII. Kongreß der Fédération Internationale des Editeurs de Médailles (F.I.D.E.M.)<sup>27</sup>, der vom 29. Mai bis 2. Juni 1959 in Wien

22 Zu E. Grienuer: Medaille der Ostmark (zit. Anm. 3), 64f. mit Taf. 58–61, Taf. 70/21; Hubert Emmerig, Edwin Grienuer (1893–1964). In: MÖNG 43, 2003, 2–53.

23 Wagner, Geschichte (zit. Anm. 18), passim; Helmut Jungwirth, Die Meisterschule für Medailleurkunst an der Akademie für bildende Künste in Wien. In: NZ 99, 1985, 77–80.

24 Der zweite Bewerber, der Bildhauer Heinz Leinfellner (1911–1974), ebenfalls ein Schüler von Josef Müllner und 1949/1952 Assistent an der Meisterschule Fritz Wotrubas, konnte sich aufgrund fehlender Medaillenarbeiten nicht durchsetzen.

25 Zu den Medailleuren der Welz-Schule: MÖNG XVI (XXXII a. F.), 1969/1970, Nummer 3 (1969).

26 Zu K. Schulz: Hofrat Dr. Karl Schulz. In: NZ 108/109 (Karl Schulz-Gedächtnisschrift), 2001, 5–15 (mit Schriftenverzeichnis) (G[ünther] D[embski]).

27 Die F.I.D.E.M. wurde 1937 gegründet. Zu ihren Gründungsmitgliedern zählen Prägefirmer, Künstler, Sammler und Museen. Ihr Ziel ist es, der modernen Medaille die ihr zustehende Anerkennung und Verbreitung mit Hilfe von Ausstellungen und Publikationen zu verschaffen. Ein Verzeichnis der österreichischen Beiträge findet sich bei: Hubert Emmerig, Die österreichische Medaille auf den FIDEM-Weltausstellungen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: MIN 25/02, Wintersemester 2002/2003, 9–37. Welz nahm von den Ausstellungen in Rom 1953 bis Scheveningen 1998 regelmäßig daran teil (ebd., 26–29).



Textabb. 5: Ferdinand Welz im Atelier (© Ferdinand Welz)

tagte. Der Kongreß war mit einer Ausstellung im Oberen Belvedere verbunden, die vom 29. Mai bis 19. Juli geöffnet war und 10.000 Besucher verzeichnete.<sup>28</sup> Neben der Präsentation von Arbeiten etablierter Medailleure – Edwin Griener (1893–1964), Arnold Hartig (1878–1972), Ludwig Hujer (1872–1968), Josef Kölblinger (\* 1912, † ?)<sup>29</sup>, Hans Köttendorfer (1911–1995)<sup>30</sup>, Josef Müllner (1879–1968), Rudolf Schmidt (1894–1980), Oskar Thiede (1879–1961)<sup>31</sup> und Günther Baszel (1902–1973) – ergab sich für Ferdinand Welz, der 23 eigene Arbeiten zeigte<sup>32</sup>, die Möglichkeit, seine Meisterschule vorzustellen. Vertreten waren Monika Arthold (\* ?), Louise/Aloisia Höfinger (\* 1934), Wolfgang Pichl (\* 1931), Dénes Dembitz (\* 1933), Michael Norz (\* 1934) und Lorant Suranyi (\* ?). Welz selbst gestaltete die Kongreßmedaille (Abb. 32).

28 Katalog „Internationale Ausstellung zeitgenössischer Medaillen“ (Wien 1959) (österreichische Beiträge: Nrn. 491–644); Eduard Holzmayr, Internationale Ausstellung zeitgenössischer Medaillen in Wien. In: MÖNG XI (XXVII a. F.), 1959/1960, 65–68 (1959), 78–80 (1960).

29 Zu J. Kölblinger: Medaille der Ostmark (zit. Anm. 3), 72 mit Taf. 68.

30 Zu H. Köttendorfer: Bernhard Koch, Akad. Medailleur Hans Köttendorfer – 60 Jahre alt (MÖNG XVII [XXXII a. F.], 1971/1972, Nummer 6 [1971] [mit Werkverzeichnis]); Katalog der Ausstellung „Prof. Hans Köttendorfer. Akademischer Medailleur 1911–1995“ (Museum der Stadt Steyr 24. April bis 19. Juli 1998).

31 Zu O. Thiede: Medaille der Ostmark (zit. Anm. 3), 39–41 mit Taf. 36–39, Taf. 69/57, Taf. 70/62, 90.

32 Darunter unsere Abb. 9, 19, 25–28, 30, 31.

---

Neben der Lehrtätigkeit widmete sich Welz hochschulpolitischen Aufgaben: Ab 1958 war er als Vertreter des Professorenkollegiums im Österreichischen Gewerkschaftsbund der öffentlich Bediensteten, Sektion Hochschul-lehrer, tätig. Darüber hinaus engagierte er sich im Zentralausschuß und in der Aktionsgemeinschaft der Hochschullehrer. Die österreichische Rektorenkonferenz entsandte ihn viele Jahre in den Rundfunk-Programm-beirat. Höhepunkt der akademischen Karriere waren die Jahre von 1970 bis 1972, in denen Welz – als erster Medailleur überhaupt – das Amt des Rektors der Akademie der bildenden Künste in Wien inne hatte. Anlässlich seiner Emeritierung mit dem Sommersemester 1985 wurde er mit einer am 20. März 1986 eröffneten und von einem Katalog begleiteten Einzelausstellung in der Aula der Akademie geehrt.<sup>33</sup> Die Meisterschule wurde zunächst vom steirischen Künstler Franz Xaver Ölzant (\* 1934) fortgeführt, seit dessen Emeritierung im Jahre 2001 wurde sie jedoch nicht wieder besetzt,

Unter den Auszeichnungen sind vor allem das große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich, das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse (1972), das Kommandeurkreuz des päpstlichen St. Sylvester Ordens für Verdienste um die christliche Kunst (1975) (Textabb. 6) und die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold zu nennen. Für sein Lebenswerk wurde er mit dem Goldenen Lorbeer des Wiener Künstlerhauses geehrt. Seit 1974 ist Welz Ehrenmitglied der Gesellschaft der bildenden Künstler Österreichs, nachdem er wiederholt Vizepräsident des Wiener Künstlerhauses gewesen war. Er ist Ehrenmitglied der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft.

Seinen Lebensabend verbringt Ferdinand Welz in Wien gemeinsam mit seiner dritten Frau, der Witwe Edith Dörfl (geb. Binder) (Textabb. 1), die er 1970 geheiratet hat, nachdem seine zweite Frau an einer schweren Krankheit verstorben war.

### 3. DAS WERK VON FERDINAND WELZ<sup>34</sup>

#### 3.1 MEDAILLEN UND PLAKETTEN

Die Zahl der überlieferten Werke aus der Lehr- und Studienzeit ist gering. Die Reihe setzt mit vier Objekten aus 1934 ein. An Porträtarbeiten liegen eine aus Elfenbein geschnittene Medaille auf seine Bekannte Elli Hertl (Abb. 1), eine gegossene Plakette auf den Schauspieler und väterlichen Freund Rudolf Teubler (Abb. 2) und die bedeutende Elfenbeinplakette auf die Eltern des Künstlers (Abb. 3) vor. Besonders reizvoll ist die ebenfalls 1934 entstandene Elfenbeinplakette mit der Darstellung des Rattenfängers von Hammeln (Abb. 4). 1936 entstand eine großformatige Gußmedaille auf die russische Schriftstellerin Alja (Aleksandra) Rachmanova (1898–1991), die sich zu dieser Zeit, nachdem sie aus Rußland ausgewiesen wurde, in Österreich aufhielt. Bereits diese frühen Werke sind richtungsweisend für das gesamte Œuvre: Es dominieren männliche Porträts in strenger Profilansicht, die nach der Natur modelliert oder geschnitten sind. Weibliche Porträts fanden – abgesehen von Auftragsarbeiten – dagegen nur dann Interesse, wenn es sich um solche von Familienangehörigen oder näheren Bekannten handelte. Festzuhalten ist, daß Welz auch ihm nahestehende Personen nur einmal im Medaillenbild umsetzte. Dieses wurde in der Folge als abgeschlossen angesehen.

1935 entstand die „Pieta“, eine schlichte, eindrucksvoll komponierte Eisengußplakette (Abb. 5). Auch diese leitet einen Hauptaspekt des künstlerischen Schaffens von Welz, nämlich jenen der christlichen Kunst, ein. Dieser findet jedoch mehr in der Plastik als in Medaille und Plakette seinen Ausdruck (daneben sind lediglich eine 1950 entstandene Gußmedaille auf die Evangelisten, ein Abzeichen aus 1950 und zwei 1958 gegossene Medaillen mit Adam und Eva bzw. Kain und Abel zu nennen). Wie bei der „Pieta“ setzte er auch in den folgenden Jahren

<sup>33</sup> Katalog „Welz – Medaillen und Kleinplastiken“ (zit. Anm. 11); zur Ausstellung: MÖNG XXVI, 1986, 44–46 (Helmut Jungwirth).

<sup>34</sup> Dieser Abschnitt fußt auf einem von Heinz Winter erstellten, ungedruckten Werkverzeichnis. Er bietet eine repräsentative Auswahl von etwa einem Drittel des gesamten Medaillenschaffens von Ferdinand Welz (Abb. 1–47); die Umlauf- und Gedenkmünzen (Abb. 48–60) werden dagegen komplett erfaßt.



Textabb. 6: Ferdinand Welz bei der Verleihung des Kommandeurkreuzes des päpstlichen St. Sylvester Ordens (1975) (© Ferdinand Welz)

Entwürfe gerne in Eisenguß um, den er jenem aus Bronze vorzog (Abb. 7, 14, 15)<sup>35</sup>. Die Anspruchslosigkeit in den Arbeitsbedingungen findet eine Entsprechung in der Wahl des Materials – Edelmetall begegnet fast ausschließlich bei Auftragsarbeiten (Abb. 10, 11, 20).

Nach der Bildhauerausbildung folgte der zweite Weltkrieg. Glückliche Umstände ermöglichten es Welz, die künstlerische Tätigkeit aufrecht zu halten. Mit dem Eintritt in das Münzamt steigt die Zahl der Werke sogar schlagartig an. In meist großformatigen Gußmedaillen werden Vorgesetzte und Kollegen porträtiert. Eindrucksvoll sind die Arbeiten auf Direktor Wladimir Kolassa (1943) (Abb. 16) und dessen Nachfolger Friedrich Buberl (1944) (Abb. 18). Auch die Medailleure Richard Placht (1940) (Abb. 6) und Adolf Hofmann (1941) (Abb. 7) wurden im Medaillenrund festgehalten. Weitere Medaillen zeigen Johann Eichinger, der später als Werkmeister an das Wiener Münzkabinett wechselte (1941), den Medaillenreduzeur Robert Kvasitz (1942) (Abb. 12), Julius Tatzber (1943) und den Werkmeister des Medaillenwerks Wilhelm Lux (1944). Alle diese Arbeiten illustrieren, so wie jene auf den nicht im Münzamt tätigen Bildhauer und Medailleur Rudolf Schmidt (1944) (Abb. 19), die hervorragende handwerkliche Basis von Ferdinand Welz.

35 Diese frühen Güsse wurden nach Angabe von Ferdinand Welz „vom Eisengießer Meinl“ im Münzamt angefertigt, den Welz besonders schätzte.

Die Gestaltung der traditionsreichen Kalendermedaillen des Hauptmünzamt war stets Angelegenheit des Leiters der Graveurabteilung. Für einige Kriegsjahre wurde diese Aufgabe von Welz übernommen. Von ihm stammen die Medaillen für 1942 (Merkur) (Abb. 13), 1943 (Luna), 1944 (Saturn) und 1945 (Jupiter). An Auftragsarbeiten aus diesen Jahren sind unter anderem Porträtmedaillen auf die ehemalige Nationalratsabgeordnete Emmy Stradal (1942) (Abb. 11) und die Münzsammler Carl Freytag (1942) (Abb. 10), Franz Freiherr von Wolf, die auch an den 20jährigen Bestand der von ihm gegründeten Grazer Numismatischen Vereinigung erinnert (1944) (Abb. 20), Franz Wolny (mit Gattin Christine) (1944) (Abb. 21) und Josef Beißer (mit Gattin Johanna) (1945) (Abb. 22) von Interesse. Des weiteren liegen Porträtmedaillen auf die Münzsammler H. G. Czedik (1945), Prof. DDDDr. Rudolf von Granichstädten-Czerva (1945) und Josef Beißer (1948)<sup>36</sup> vor. Bedingt durch die Beendigung des Dienstverhältnisses mit dem Hauptmünzamt und dem Aufenthalt in Schweden fand diese auch für die Geschichte der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft bedeutende Reihe leider keine unmittelbare Fortsetzung. Erst aus 1967, „1985“ (1987) sowie aus 1995 liegen wieder Medaillen auf Numismatiker vor, nämlich auf die ehemaligen Direktoren des Wiener Münzkabinetts Eduard Holzmair (Abb. 40), Bernhard Koch (Abb. 44) und Helmut Jungwirth (Abb. 46).

Doch zurück zur Zeit des zweiten Weltkriegs. Wie erwähnt, war Welz nur kurz an den Kriegshandlungen beteiligt. Aus dieser Zeit blieb die in Mährisch-Ostrau geschaffene Gußmedaille mit dem Porträt seines Kriegskameraden Heinz Sohr erhalten (1941) (Abb. 8). Ein Jahr später entstand die Plakette „Artillerie“, die eine in Stellung gegangene Feldkanone der deutschen Wehrmacht mit Geschützbedienung und eine Infanteriekolonne zeigt. Den schweren Verlust seines Bruders Anton, der 1943 im ukrainischen Charkov gefallen ist, verarbeitete Welz mit einer Gußplakette, die den streng nach links blickenden Kopf des Bruders festhält (Abb. 17).

Obwohl aus den Kriegsjahren vor allem Porträtarbeiten überliefert sind, widmete Welz auch anderen Sujets seine Aufmerksamkeit. Als Beispiele seien Eisengußarbeiten aus 1942, nämlich die Plakette „Familie“ (Abb. 14) und die dreiteilige Plakettenfolge „Liebe und Ehe“ (Abb. 15), genannt. Aber auch die bedeutende Auftragsarbeit auf das 50jährige Jubiläum der Eröffnung des Kunsthistorischen Museums (1941) (Abb. 9) wurde zu dieser Zeit geschaffen. Sie dokumentiert eindrucksvoll sowohl die Meisterschaft des direkten Stahlschnitts als auch jene der Umsetzung schwieriger Architekturdarstellungen, deren Höhepunkt Welz einige Jahrzehnte später mit der Innenansicht der Salzburger Franziskanerkirche auf einer Medaille markiert, die auch als überragende prägetechnische Leistung gelten muß (1986) (Abb. 43).

Die allgemeine Aufbruchstimmung nach dem Krieg spiegelt ein Leopoldspfennig des Stifts Klosterneuburg wieder (1945) (Abb. 23). Nachdem das Stift 1941 aufgehoben wurde, konnten die Chorherren im November 1945 zurückkehren. Der Revers erinnert mit einer der bei Welz seltenen figürlichen Kompositionen an die erste Besitzergreifung durch die Chorherren im Jahre 1133. Die großformatige Gußmedaille mit dem Porträt des armenischen Bildhauers Michail A. Intisarjan (1945), dem Schöpfer des Heldendenkmals der Roten Armee in Wien (Abb. 24), verweist gleichfalls auf das unmittelbare Kriegsende.

Da Welz in der Nachkriegszeit vor allem Restaurierungsarbeiten ausführte, blieb kaum Zeit für die Medaille. Neben den genannten Objekten schuf er nur wenige Arbeiten. Einige Firmungsjetons (1946, 1947), ein Jeton des Kinderrettungswerks der Österreichischen Volkspartei (1946) und eine große Gußmedaille auf Matthäus Flitsch, den Verwaltungsdirektor der Staatsoper (etwa 1947), sind überliefert. Um eine beeindruckende Arbeit handelt es sich bei der Medaille mit dem überzeugend hoch herausgearbeiteten Porträt von Lorenz Böhler (1950) (Abb. 25), die gleich der bereits genannten Arbeit auf das 50jährige Jubiläum der Eröffnung des Kunsthistorischen Museums (Abb. 9) in direktem Stahlschnitt ausgeführt wurde. Für die Böhler-Medaille wurde Welz 1951 mit dem Österreichischen Staatspreis für Medailleurkunst geehrt (Textabb. 7). 1950 erhielt er den Auftrag zur Gestaltung der Verdienstmedaille der Bundeskammer der Gewerblichen Wirtschaft.

Die folgenden Jahre in Schweden sind kaum mit Medailleurarbeiten zu illustrieren. Dennoch ist hier eine der von Welz selbst besonders geschätzten Plaketten entstanden, nämlich jene auf den lappländischen Künstler Nils Nilsson Skum (1951) (Abb. 26).

<sup>36</sup> Für das Porträt wurde jenes von Plakette Abb. 22 aus 1945 herangezogen.



Textabb. 7: Ferdinand Welz bei der Arbeit an der Porträtmedaille auf den Unfallchirurgen Lorenz Böhler (1950) (siehe Abb. 25) (© Wien, Kunsthistorisches Museum, Münzkabinett)

Erst die Rückkehr nach Wien und die Professur an der Akademie der bildenden Künste zog wieder vermehrt Auftragsarbeiten nach sich. Diese setzten 1955 mit der Adalbert Stifter-Medaille (Staatspreis für Literatur) der Republik Österreich ein (Abb. 27) und lassen mehr als zuvor die Einflußnahme der Auftraggeber auf Entwurf und Prägetechnik erkennen. Parallel dazu läuft die Reihe der aus eigenem Interesse geschaffenen Arbeiten. Hierzu zählt die 1958 datierte Porträtmedaille auf seinen Schwiegervater, den Kaufmann Ladislaus Slaby (Abb. 31). Deutlich tritt hier die Ambition zutage, die Form der Legende der jeweilige Darstellung anzupassen.<sup>37</sup> Besonders reizvoll ist die „Sitzende“ aus 1956, eine der bekanntesten Arbeiten von Welz (Abb. 28). 1960 entstand eine mit zwei Reversen kombinierte Medaille. Der gemeinsame Avers zeigt einen Kopf, der durch einen darunter stehenden Pflug als jener eines Bauern bezeichnet ist. Auf dem Revers ist ein reifes Ährenfeld bzw. eine liegende Frau zu sehen (Abb. 34). Diese Arbeit ist als Allegorie der Fruchtbarkeit aufzufassen. Aus 1963 ist eine Plakette nennen, die auf einer Seite eine liegende Frau und auf der Gegenseite einen liegenden Mann zeigt (Abb. 38).

1959 schuf Welz schließlich jene zwei in Silber gegossenen Medaillen, die er jeweils als Idealform der Kunstmedaille versteht. Es handelt sich dabei um Porträtarbeiten auf seinen Sohn Michael Magnus Anton (Abb. 29) und seine Tochter Michaela Ylva Franziska (Abb. 30). Diese nahmen in der Ausbildung seiner Schüler eine zentrale Position ein. 1959 war auch das für die österreichische Medaillenkunst bedeutsame Jahr des F.I.D.E.M.-Kongresses, für den Welz die Kongreßmedaille anfertigte (Abb. 32).

37 Ähnliche Schrift findet sich nur bei wenigen, zeitlich nahe zusammenliegenden Medaillen.

In den nachfolgenden Jahren entstehen wieder bedeutende Porträtarbeiten. Zu erwähnen ist vor allem die Medaille auf seinen akademischen Lehrer Josef Müllner (1961) (Abb. 36). Zwei Jahre später entstand das bekannte Selbstporträt, welches den Kopf des Medailleurs in der von ihm selten gewählten  $\frac{3}{4}$ -Ansicht wiedergibt (1963) (Abb. 37). Auch die Arbeiten auf Kollegen aus seine Zeit an der Akademie der bildenden Künste bieten Raum zu eigenständigem Schöpfen. Hier sind besonders die großen, eindrucksvollen Gußmedaillen auf die Rektoren Clemens Holzmeister (1961) (Abb. 35), Albert Paris Gütersloh (1967), Franz Mairinger (1982) und Alfred Sammer (1986) anzuführen.

Der wirtschaftliche Aufschwung der 1960er Jahre brachte dann – einsetzend mit Arbeiten auf die IX. Olympischen Winterspiele von 1964 in Innsbruck (Abb. 39) – eine Reihe von hauptsächlich im Österreichischen Hauptmünzamt umgesetzten Aufträgen. Diese Arbeiten hinterlassen den Eindruck, daß Welz sich hier den Wünschen der Auftraggeber und den künstlerischen Grenzen, welche die in diesen Fällen verlangte Prägemedaille nach sich zog, bisweilen unterworfen hatte.<sup>38</sup> Dazu zählen eine Medaille auf das zehnjährige Jubiläum der Unterzeichnung des Staatsvertrags (1965), eine Medaille auf die Kaiserkrönung von Mohammed Reza Schah Pahlevi, Gedächtnismedaillen auf den amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy, auf Maria Theresia, auf Johann Strauß (alle 1967), weiters auf das 50jährige Jubiläum Republik Österreich, eine Porträtmedaille auf Ludwig Prinz von Hessen und Bei Rhein, auf John F. und Robert Kennedy, auf die X. Olympische Winterspiele in Grenoble und auf die XIX. Olympischen Sommerspiele in Mexiko (alle 1968) sowie auf Wernher von Braun bzw. auf die erste Mondlandung (1969). Auch die 1970er Jahre brachten vornehmlich Auftragsarbeiten (Abb. 41).

Da Welz zu den führenden Medailleurs Österreichs zählt, blieben auch offizielle Porträtaufträge nicht aus. So fertigte er Medaillen für die Bundespräsidenten Adolf Schärff (1959, 1960 [Abb. 33]), Franz Jonas (1969), Rudolf Kirchschräger (1985), Kurt Waldheim (1986) und Thomas Klestil (1992) (Abb. 45) an. Auf einer Medaille, die anlässlich der Eröffnung des Historischen Museums der Stadt Wien geprägt wurde, findet sich das Porträt von Bundespräsident Theodor Körner (1959). Ein besonderer Höhepunkt war aber der Auftrag zu einer Porträtmedaille auf Papst Johannes Paul II., die anlässlich dessen Besuchs des österreichischen Katholikentages von 1983 angefertigt wurde (Abb. 42). Für Porträtstudien zu dieser Medaille wurde es Welz ermöglicht, sich im Vatikan mehrmals in unmittelbarer Nähe des Papstes aufzuhalten. Dieses Porträt wurde dann 1988 auch auf die 500Schilling-Gedenkmünze „Johannes Paul II. in Österreich“ gesetzt (Abb. 52).

Die letzten Medaillenarbeiten datieren in die 1990er Jahre, darunter Porträtmedaillen auf den österreichischen Komponisten Gottfried von Einem (1993), auf den Schauspieler Bruno Ganz (um 1993) und auf den österreichischen Militärbischof Christian Werner (1997). Weiters ist die sogenannte Domerhaltungsmedaille des Erzbistums Salzburg aus 1996 zu nennen, eine Umsetzung des sogenannten Domweihetalers des Salzburger Erzbischofs Paris von Lodron (1619–1653) aus 1628. Abschließend sei die vom Kunsthistorischen Museum in Wien in Auftrag gegebene Medaille für Förderung und Hilfe genannt, welche die bekannte Theseusgruppe von Antonio Canova im Stiegenaufgang des Museums zeigt (1985) (Abb. 47).

### 3.2 ÖSTERREICH / 2. REPUBLIK: UMLAUF- UND GEDENKMÜNZEN

Ferdinand Welz fertigte nur wenige Umlaufmünzen der zweiten Republik an. Es handelt sich dabei ausschließlich um solche der Schillingwährung. An erster Stelle ist die ab 1957 ausgegebene 10Schilling-Münze zu nennen, deren eine Seite der bekannte Kopf einer Wachauerin in Tracht zierte, übrigens die einzige Kurantmünze der zweiten Republik mit Künstlersignatur. Zunächst war dieser Kopf mit dem ebenfalls von Welz entworfenen Bindenschild als Wappen der Republik Österreich auf der Gegenseite kombiniert (Abb. 48). Bei der Änderung des Metalls von Silber/Kupfer zu Kupfer/Nickel im Jahre 1974 wurde – ohne Rücksprache mit dem Künstler – der Bindenschild durch das von Kurt Bodlak (\* 1924)<sup>39</sup> entworfene Bundeswappen ersetzt und der Gesamtein-

<sup>38</sup> Auch im Gespräch mit Welz dringt bisweilen eine geringe Wertschätzung von Auftragsarbeiten zutage.

<sup>39</sup> 1977/1984 Leiter der Graveurabteilung des Österreichischen Hauptmünzamtes.



druck damit erheblich beeinträchtigt (Abb. 48a). Daneben stammen die Bildseite mit dem Edelweiß auf der 1Schilling-Münze (Abb. 49) sowie die vom 10Schilling-Stück übernommene Bindenschildseite zur 50Groschen-Münze (Abb. 50) von Welz.

Weiters schuf er die Gedenkseiten zu den 500Schilling-Münzen „Anton Wildgans 1881–1932“ (1981) (Abb. 51) sowie „Johannes Paul II. in Österreich“ (1988) (Abb. 52), die Gedenkseite zum 100Schilling-Stück „XII. Olympische Winterspiele Innsbruck 1976“ (1974) (Abb. 53), die Gedenkseiten zu den 50Schilling-Münzen „600 Jahre Tirol-Österreich 1363–1963“ (1963) (Abb. 54) und „Universität Wien, 1365–1965; Rudolf der Stifter“ (1965) (Abb. 55). Von den 25Schilling-Münzen fertigte er die Gedenkseiten zu „Ferdinand Raimund“ (1966) (Abb. 56), zu „Franz Lehár 1870–1948“ (1970) (Abb. 57) und zu „Max Reinhardt 1873–1943“ (1973) (Abb. 58) an.

Besonders hinzuweisen ist auf zwei Probeprägungen.<sup>40</sup> Aus 1958 blieb der Abschlag zu einem 25Schilling-Stück „Carl Auer von Welsbach 1858–1929“ (Abb. 60) und aus 1974 die Gedenkseite zu einer 100Schilling-Münze „XII. Olympische Winterspiele Innsbruck 1976“ erhalten (Abb. 59).

#### 4. BESCHREIBUNG DER ABGEBILDETEN OBJEKTE

Der Abbildungsteil ist chronologisch aufgebaut. Da die Porträtmedaille den Kern des gesamten MedaillenŒuvres bildet, wurde diese jeweils an den Beginn eines Jahres gestellt. Datierungen, die sich nicht auf dem Objekt finden, sind eingeklammert. Diese folgen den Inventareinträgen des Wiener Münzkabinetts, das zwischen 1941 und 1964 einen Großteil der bis dahin geschaffenen Medaillen und Plaketten vom Künstler erwerben konnte. Wenn nicht anders vermerkt, sind sowohl Legenden als auch Signaturen erhaben ausgeführt. Vom Künstler in Legenden eingefügte Trennstriche werden, falls Verwechslungen mit der Angabe von durch lange Bindestriche angegebene Legendenunterbrechungen möglich sind, als „(Trennstrich)“ bezeichnet. Wörtlich umschriebene Symbole werden ebenfalls in Klammern gesetzt. Da die vor allem bei den frühen Arbeiten eingesetzten Materialien optisch nicht eindeutig zu bestimmen sind, wurden auch diese Angaben den Inventareinträgen entnommen. Bei kreisrund ausgeführten Medaillen ist der Durchmesser angegeben, bei Objekten von anderer Form wird jeweils Höhe vor Breite genannt.

Zu den Benennungen „Münzamt“, „Hauptmünzamt“ und „Münze Österreich AG“ ist festzuhalten, daß mit Bundesgesetz vom 20. Oktober 1988 (BGBl. Nr. 597/1988) der frühere Bundesbetrieb „Österreichisches Hauptmünzamt“ in eine von der Oesterreichischen Nationalbank zu gründende Aktiengesellschaft mit dem Firmennamen „Münze Österreich Aktiengesellschaft“ überführt wurde. Der Rechtsübergang trat mit 1. Jänner 1989 in Kraft. Während der Zeit des zweiten Weltkriegs war die Bezeichnung „Münzamt“ gebräuchlich.

Die Nachbearbeitung der Text- und die Anfertigung der gesamten Tafelabbildungen wird Rudolf Langer (Kunsthistorisches Museum Wien, Münzkabinett) verdankt.

---

<sup>40</sup> Dazu allgemein: Dembski, Jurysitzungen (zit. Anm. 8).

## 4.1 MEDAILLEN UND PLAKETTEN

1

**1934 PORTRÄTMEDAILLE ELLI HERTL**

Avers: Kopf links. Signiert rechts unten entlang des Randes: WELZ (vertieft) –  
Revers: vierzeilige Legende: DES MEISTERS / TÖCHTERLEIN / • ELLI HERTL • / 1934  
(alles vertieft)

Elfenbein, 55 mm

Kunsthistorisches Museum Wien, Münzkabinett (= KHM/MK) 33.019/1914B  
(Ankauf F. Welz 1943)

Anmerkung: E. Hertl, „Tochter des Innungsmeisters“ (für Graveure und Ziseleure?).  
Dargestellt im Alter von etwa 15 Jahren.

2

**(1934) PORTRÄTPLAKETTE RUDOLF TEUBLER**

Einseitig: Büste links. Entlang des unteren Randes: RUDOLF TEUBLER; signiert auf  
Halsabschnitt: WELZ

Zink (Guß), hochrechteckig, 74 : 70 mm

KHM/MK 32.114/1914B (Ankauf F. Welz 1941)

Anmerkung: R. Teubler, Schauspieler, väterlicher Freund von Welz

3

**1934 PORTRÄTPLAKETTE (WILHELM UND FRANZISKA WELZ)**

Einseitig: In vertieftem Feld gestaffelte Köpfe von Franziska und Wilhelm Welz links.  
Signiert und datiert unter rechtem Halsabschnitt: F. WELZ-34 (vertieft)

Elfenbein, langrechteckig, 77 x 92 : 4–6 mm

KHM/MK 32.065/1914B (Ankauf F. Welz 1941)

Anmerkung: W. (1866–1943) und F. (geb. Haidvogel, \* 1876, † ?) Welz, Eltern des  
Medailleurs

4

**(1934) „RATTENFÄNGER V. HAMMELN!“ (PLAKETTE)**

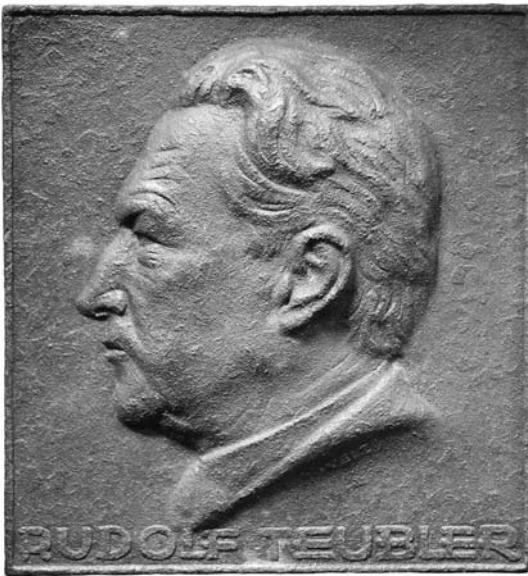
Einseitig: Rattenfänger mit spitzem Hut mit langer Feder lehnt an Baum nach links,  
spielt auf Flöte. Dahinter wohl Teil einer Stadtmauer. Unten zwei aufblickende Rat-  
ten. Bezeichnet entlang des oberen und unteren Randes: RATTENFÄNGER / V.  
HAMMELN!

Elfenbein, hochrechteckig, 73,5 x 22,5 : etwa 4 mm

KHM/MK 32.066/1914B (Ankauf F. Welz 1941)



1



2



3



4

---

5

**1935 PIETA (PLAKETTE)**

Einseitig: Frontal sitzende Maria mit erhobener Rechten. Auf ihren Knien Christus mit Dornenkrone und Lendenschurz. Sie stützt seinen Oberkörper mit ihrer linken Hand, seine Hände gleiten entlang des rechten Randes zu Boden. Im Hintergrund Hügel, links auf dem Hügel drei Kreuze. – Revers: im Zentrum: (Welzmonogramm) / 35 (graviert)

Eisen (Guß), hochrechteckig, 54 : 46 mm

KHM/MK 32.639/1914B (Ankauf F. Welz 1942)

---



5

6

**1940 PORTRÄTMEDAILLE RICHARD PLACHT**

Einseitig: Büste rechts. Umschrift: RICHARD PLACHT (graviert); signiert und datiert auf Halsabschnitt: F. WELZ 40 (vertieft)

Bronze (Guß), 104 mm

KHM/MK 32.067/1914B (Ankauf F. Welz 1941)

Anmerkung: R. Placht (\* Chrastava/Kratzau [Tschechische Republik] 4. Jänner 1880, † 2. Februar 1962 Wien), Regierungsrat, Medailleur, Leiter der Graveurabteilung des Münzamt Wien<sup>41</sup>

7

**1941 PORTRÄTMEDAILLE ADOLF HOFMANN**

Einseitig: Büste links. Umschrift: ADOLF – HOFMANN; signiert und datiert auf Halsabschnitt: WELZ 41 (vertieft)

Eisen (Guß), 131 mm

KHM/MK 32.259/1914B (Ankauf F. Welz 1941)

Anmerkung: A. Hofmann (etwa 1879, † 21. Oktober 1953<sup>42</sup>), Regierungsrat, Medailleur, bis 1949 Leiter der Graveurabteilung des Münzamt Wien<sup>43</sup>

---

<sup>41</sup> Zu R. Placht: Medaille der Ostmark (zit. Anm. 3), 48–52 mit Taf. 46–49; MÖNG XII (XXVIII a. F.), 1961/1962, 77 (E. Holzmaier) (1962).

<sup>42</sup> Nach Bernhard Koch, Biographische Beiträge zur Geschichte der Wiener Münzstempelschneider und Medailleure. In: NZ 82, 1967, 73.

<sup>43</sup> Zu A. Hofmann: MÖNG VIII (XXIV a. F.), 1953/1954, 55f. (E[duard] H[olzmaier]) (1954).



6



7

---

8

**1941 PORTRÄTMEDAILLE KANONIER HEINZ SOHR**

Einseitig: Büste in Uniform links. Umschrift (entlang eines zarten Linienrandes):  
KANONIER HEINZ SOHR FLAK ERS. ABT. 25 • 1. BATT. MÄHR. OSTRU MAI 1941;<sup>44</sup>  
bezeichnet, signiert und datiert auf Halsabschnitt:  
KANONIER F. WELZ 41 (vertieft)

Zink (Guß), 115 mm

KHM/MK 32.115/1914B (Ankauf F. Welz 1941)

Anmerkung: H. Sohr, aus Sachsen, Kriegskamerad von Welz

---

---

<sup>44</sup> Mährisch-Ostrau heute Ostrava/Ostrau (Tschechische Republik).





9

**1941 WIEN, KUNSTHISTORISCHES MUSEUM: 50JÄHRIGES JUBILÄUM DER ERÖFFNUNG (PRÄMIENMEDAILLE FÜR MITARBEITER)**

Avers: vierzeilige Legende: KUNST- / HISTORISCHES / MUSEUM WIEN / 1891–1941 – Revers: Mittelbau des Museums vom Maria Theresien-Platz gesehen. Signiert in winzigen Buchstaben unter dem Haupteingang: WELZ

Bronze (Prägung nach direktem Stahlschnitt), 42,7 mm

Auftraggeber: Kunsthistorischen Museum Wien, Direktion

KHM/MK 39.233/1914B (Überweisung Erster Direktor 1949)

Anmerkung: es blieben 14 Ronden erhalten, auf denen Welz die Entstehung des Aversstempels dokumentierte (KHM/MK 32.310/1914B, 1–14)<sup>45</sup>

10

**1942 PORTRÄTMEDAILLE CARL FREYTAG (70. GEBURTSTAG)**

Avers: Büste rechts. Umschrift: CARL – FREYTAG; signiert und datiert links unten: WELZ / 1942 – Revers: elfzeilige Legende in Form eines hochrechteckigen Feldes: DEM VERDIENTEN / NUMISMATIKER / UND LANGJÄHRIGEN / SEKRETÄR DER / NUMISMATISCHEN / GESELLSCHAFT IN WIEN / ZUR VOLLENDUNG DES / 70. LEBENSJAHRES / 4. NOVEMBER 1942 / GEWIDMET VON / SEINEN FREUNDEN (Schriftzeilen zwischen zarten Linien); darunter: (Welzmonogramm)

Silber 835/1000<sup>46</sup> (Prägung), 60 mm

Randpunzen: „MÜNZAMT“ (in langrechteckigem Feld) „WIEN“ (in langrechteckigem Feld) „A“ (in Kreis, vertieft) „835“ (vertieft)

Prägung: Münzamt Wien

Auftraggeber: Freundeskreis um C. Freytag | KHM/MK 32.818/1914B (Ankauf 1943)

Anmerkung: C. Freytag (\* Graz 4. November 1872, † 30. September 1957 bei Celje/Cilli [Slowenien] auf Rückreise nach Österreich), Direktor der Grazer Gebietskrankenkasse, im Münzhandel tätig. Ab 1930 Mitglied der Numismatischen Gesellschaft, 1934/1952 im Vorstand, ab 1936 Sekretär, ab 1937 auch Kassier. 1938 wurde F. im Zuge der Neuordnung des Vereinswesens zum kommissarischen Leiter bestimmt. Er sollte die Gesellschaft nach nationalsozialistischen Grundsätzen umformen und einen definitiven Vorsitzenden bestellen; mit 16. Mai 1939 übernahm Franz Wolny (Abb. 21) diese Funktion. F. blieb bis 1952 Sekretär und Kassier und wurde nur sporadisch durch andere Vorstandsmitglieder entlastet.<sup>47</sup>

11

**1942 PORTRÄTMEDAILLE EMMY STRADAL**

Avers: Kopf rechts. Umschrift: ◊ EMMY ◊ STRADAL ◊ // WIEN; signiert und datiert unter Halsabschnitt: WELZ 42 – Revers: sechszeilige Legende: EMMY STRADAL / MITGL. D. NATIONAL-RATES, / VORSITZENDE D. VERBANDES / DEUTSCHER FRAUEN- / VOLKSGEMEINSCHAFT / (Stern) 28. X. 1877, (gleichseitiges Kreuz) 21. XI. 1925

Silber 835/1000 (Prägung, aus zwei Hälften zusammengefügt), 75 mm

Punzen: im Avers neben der Signatur: „A“ (in Kreis) „835“ (beide vertieft)

Prägung: Münzamt Wien | KHM/MK 33.018/1914B (Ankauf F. Welz 1943)

Anmerkung: E. Stradal (1877–1925), Vorsitzende des Frauenreichsausschusses der Großdeutschen Volkspartei, Obfrau des Reichsverbandes deutscher Frauenvereine, Obmann-Stellvertreterin des Deutschen Verbandes für Jugendwohlfahrt. 1920/1923 und 1925 Abgeordnete zum Nationalrat. Veröffentlichungen von Erzählungen unter dem Pseudonym Sophie Waydhoff.

<sup>45</sup> Heinz Winter, Die Medaille zum Jubiläum des 50jährigen Bestehens des Kunsthistorischen Museums Wien von Ferdinand Welz aus dem Jahre 1941. In: MÖNG 44, 2004, 93–100.

<sup>46</sup> Laut Unterlagszettel im Münzkabinett ließ C. Freytag die Silbermedaille „aus eig(enem) Metall“ herstellen.

<sup>47</sup> Zu C. Freytag: Mitteilungen der Numismatischen Gesellschaft in Wien (= MNGW) II (XVIII a. F.), 1939/1940, 81 (1939); Koch, 100 Jahre (zit. Anm. 3), 130f. mit Taf. 23/4 (Av.-Abb. der Medaille, verkleinert).



9



10



11

---

12

**1942 PORTRÄTMEDAILLE ROBERT KOVASITZ**

Avers: Büste links. Umschrift: ROBERT (Trennstrich) KOVASITZ; signiert und datiert unter Halsabschnitt: WELZ 42 – Revers: Reduziermaschine. Im Abschnitt vierzeilige Legende: KOPIERMASCHINE / D. GRAVEURABTEILUNG / HAUPTMÜNZAMT / WIEN; links: (Welzmonogramm)

Zinkal (Guß, aus zwei Hälften zusammengefügt), 123 mm

KHM/MK 38.974/1914B (Ankauf F. Welz 1947)

Anmerkung: R. Kvasitz, Medaillenreduzeur, Leiter des Werkzeugbaus des Münzamtes Wien. Auffällig ist die Bezeichnung „Hauptmünzamt Wien“, das damals als „Münzamt“ bezeichnet wurde.

---



12



---

13

**1942 WIEN, MÜNZAMT: KALENDERMEDAILLE 1942 (MERKUR)**

Avers: in zehn umrahmten Zeilen Sonn-, Gedenk- und Feiertage (die mittleren vier Zeilen mit Angabe der Gedenk- und Feiertagen sind breiter, dadurch erhält das Schriftfeld Kreuzform). Darüber: DIE / SONNTAGE; darunter: DES JAHRES / 1942; bezeichnet und signiert entlang des unteren Randes: MÜNZAMT • WIEN • F • WELZ – Revers: Unbekleideter Merkur mit Flügelhelm nahezu frontal stehend, leicht links gewendet, in  $\frac{3}{4}$ -Ansicht rechts blickend. Hält in der Rechten von Schlangen umwundenen Merkurstab. Dahinter hoch aufgeschichtete Wolken vor Nachthimmel. Im Abschnitt, auf gebogener Standlinie des Merkur, Planetensymbole. Darunter, entlang der Standlinie: JAHRESREGENT MERKUR

a. Zinkal (Prägung), 40 mm

Prägung: Münzamt Wien

KHM/MK 33.003/1914B (Pflichtexemplar Münzamt Wien)

b. Eisen (Guß), 160 mm (einseitiges Modell zum Revers)

KHM/MK H 2.075 (Ankauf F. Welz 1942)

---



13a



13b

---

14

**1942 FAMILIE (PLAKETTE)**

Avers: Frauenbüste links. Hält unbekleidetes Kind im Arm. Der Schleier der Frau rahmt das Bildfeld. – Revers: Mann mit unbekleidetem Oberkörper rechts kniend. Schneidet Getreideähren, die er mit der linken Hand umfaßt. Hinter ihm weitere Ähren. Signiert und datiert entlang des rechten Randes: WELZ 42

Eisen (Guß), hochrechteckig, 52 : 46 mm

KHM/MK 32.637/1914B (Ankauf F. Welz 1942)

---





---

15

1942 LIEBE UND EHE (FOLGE VON DREI PLAKETTEN)

**I. Junges Liebespaar**

Einseitig: Frontal stehendes Paar, welches sich jeweils die Rechte reicht. Der Mann legt seine linke Hand um die Schulter der Frau. Die Frau legt ihren Kopf auf die Schulter des Mannes. Monogrammiert und datiert links unten: (Welzmonogramm) 42

Eisen (Guß), hochrechteckig, 183 : 90 mm

KHM/MK 32.702/1914B (Ankauf F. Welz 1942)

**II. Familienglück**

Einseitig: Mann links stehend. Hält mit erhobenen Händen unbekleidetes Kleinkind. Davor rechts Sitzende mit frontal dem Betrachter zugewandten Oberkörper. Davor unbekleidetes Kind, das seine Hände in die Hände der Mutter legt. Links oben: Y-förmiges Symbol. Signiert und datiert rechts unten: WELZ 42

Eisen (Guß), hochrechteckig, 183 : 90 mm

KHM/MK 32.703/1914B (Ankauf F. Welz 1942)

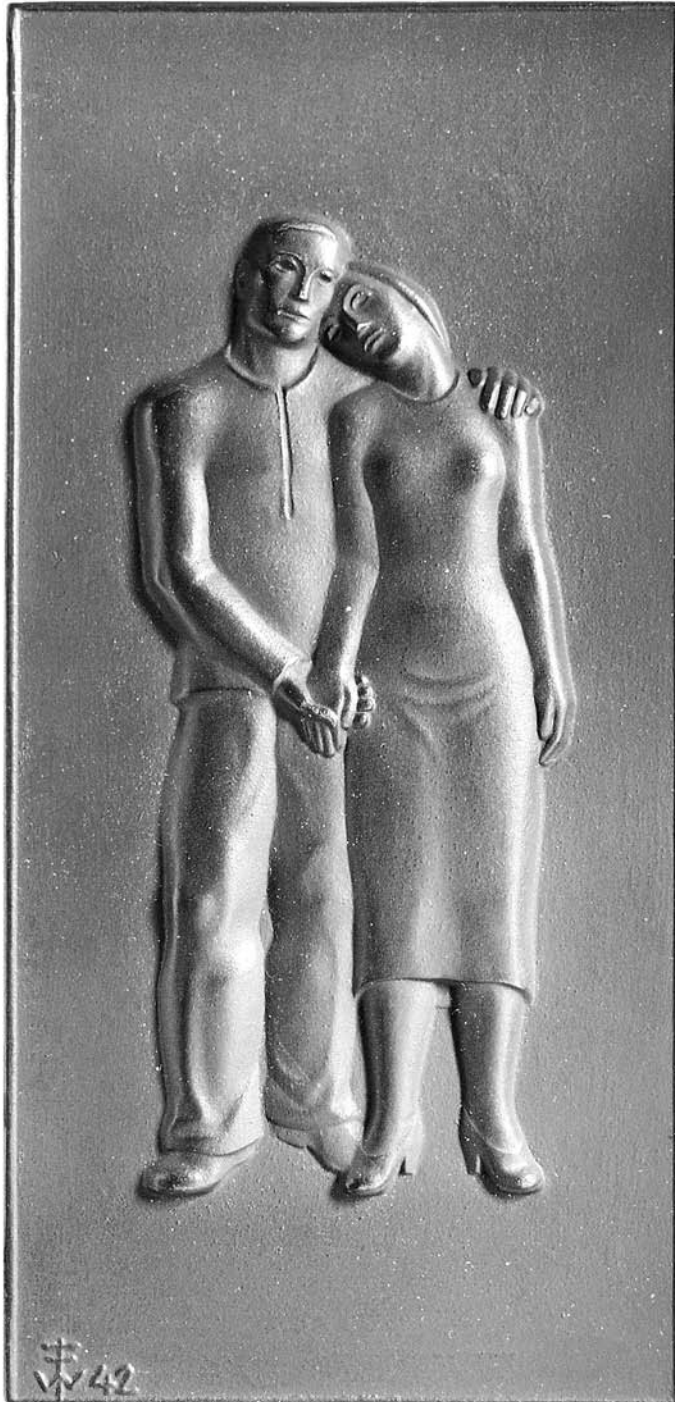
**III. Altes Ehepaar**

Einseitig: Ehepaar von hinten gesehen. Mann blickt links, Frau geht mit Stock. Datiert und monogrammiert rechts unten: 42 (Welzmonogramm)

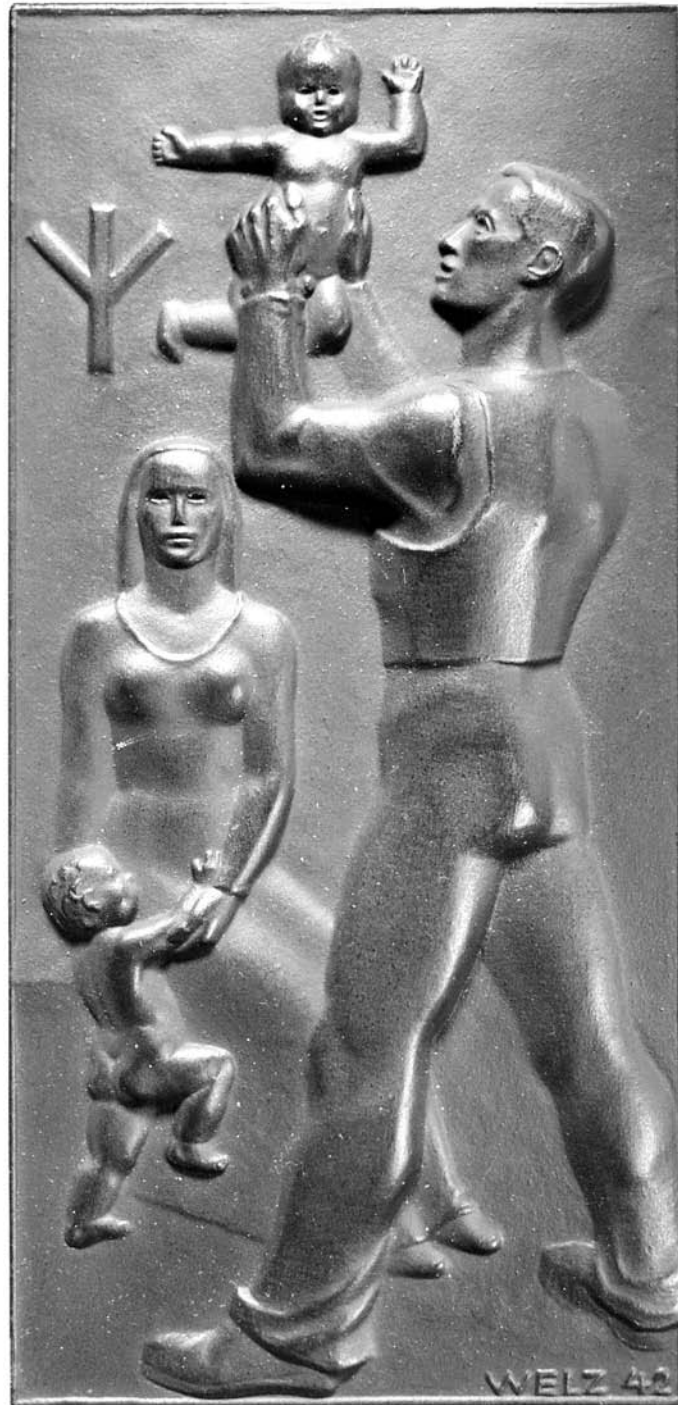
Eisen (Guß), hochrechteckig, 183 : 90 mm

KHM/MK 32.704/1914B (Ankauf F. Welz 1942)

---



15 I.



15 II.



15 III.

---

---

16

**1943 PORTRÄTMEDAILLE HOFRAT DIPL.-ING. WLADIMIR KOLASSA**

Einseitig; Kopf links. Umschrift: HOFRAT • DIPL.ING. – WLADIMIR KOLASSA;  
signiert und datiert unter Halsabschnitt: WELZ 1943 – Revers: (Welzmonogramm)  
(vertieft)

Zinkal (Guß), 160 mm

KHM/MK 38.971/1914B (Ankauf F. Welz 1947)

Anmerkung: W. Kolassa (\* ?, † 9. April 1945 Wien), ab September 1938 bis  
zu seinem Tod Direktor des Münzamtes Wien<sup>48</sup>

---

---

<sup>48</sup> Zu W. Kolassa: MNGW IV (XX a. F.), 1943/1946, 87 (1946).



17

**(UM 1943?) PORTRÄTPLAKETTE ANTON WELZ**

Einseitig: Kopf links. Im Feld rechts: Kriegsauszeichnung (Eisernes Kreuz). Entlang des unteren Randes: ANTON WELZ; signiert unter Halsabschnitt: F. WELZ

Zinkal (Guß), hochrechteckig, 90 : 83 mm

KHM/MK 38.977/1914B (Ankauf F. Welz 1947)

Anmerkung: A. Welz († gefallen 1943 Charkow/Ukraine), Bruder des Medailleurs

18

**1944 PORTRÄTMEDAILLE OBERBERGRAT DIPL.-ING. FRIEDRICH BUBERL**

Einseitig: Kopf links. Umschrift: OBERBERGRAT DIPL.ING. FRIEDRICH BUBERL; unten: Notenzeile. Signiert und datiert unter Halsabschnitt: WELZ 44

Zinkal (Guß), 113 mm

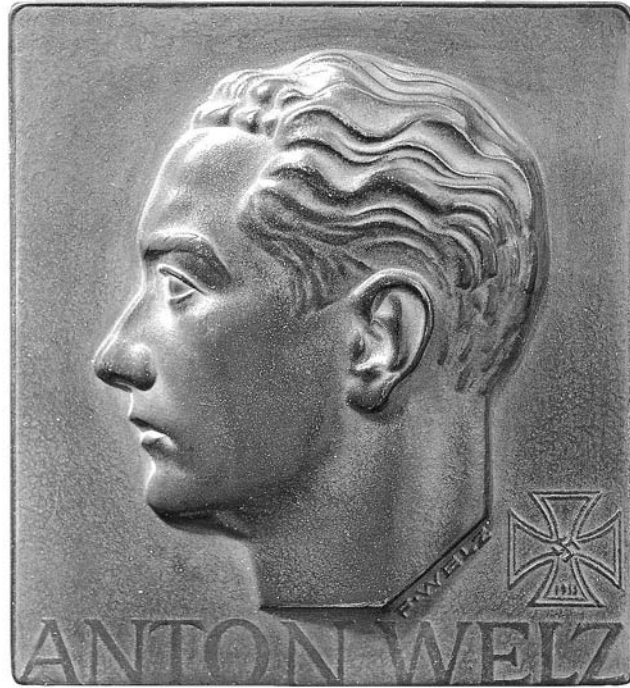
KHM/MK 38.972/1914B (Ankauf F. Welz 1947)

Anmerkung: F. Buberl (\* Františkovy Lázně /Franzensbad [Tschechische Republik] 12. September 1884, † 12. Jänner 1968 Wien), Hofrat. B. wurde nach dem Tod von W. Kolassa (Abb. 16) zum interimistischen Leiter des Münzamt Wien berufen, am 19. Dezember 1946 wurde er zum definitiven Direktor ernannt, am 31. Jänner 1950 trat B. in den Ruhestand. 1947/1951 im Vorstand der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft.<sup>49</sup> Sein Nachfolger am Österreichischen Hauptmünzamt wurde Hofrat Dipl.-Ing. Dr. Lothar Egartner (\* Linz 27. August 1906, † 7. Jänner 1987).<sup>50</sup> Die Notenzeile weist darauf hin, daß B. ein begeisterter Musiker war.

49 Zu F. Buberl: MÖNG V (XXI a. F.), 1947/1948, 31 (1947); Koch, 100 Jahre (zit. Anm. 3), 127 mit Taf. 22/6 (Abb. der Medaille, verkleinert).

50 Zu L. Egartner: MÖNG VI (XXII a. F.), 1949/1950, 82 (1950); Koch, 100 Jahre (zit. Anm. 3), 129 mit Taf. 29; MÖNG XXVII, 1987, 13 (B[ernhard] K[och]).





17



18

---

19

**1944 PORTRÄTMEDAILLE BILDHAUER RUDOLF SCHMIDT**

Avers: Kopf rechts. Umschrift: (Stern) BILDHAUER RUDOLF SCHMIDT; signiert und datiert unter Halsabschnitt: WELZ • 44 – Revers: Bildhauer auf links fliegendem Pegasus. Der Bildhauer ist dabei, den rechten Flügel des Pegasus aus dem Stein zu meißeln und die Skulptur damit zu vollenden. Im Hintergrund Sterne und Komet, darunter Wolkenbank. Rechts unten: (Welzmonogramm)

Zinkal (Guß, aus zwei Hälften zusammengefügt), 108 mm

KHM/MK 38.975/1914B (Ankauf F. Welz 1947)

Anmerkung: R. Schmidt (\* Wien 19. April 1894, † 7. März 1980 Wien-Rodaun), Bildhauer, Medailleur<sup>51</sup>

---

---

<sup>51</sup> Zu R. Schmidt: Medaille der Ostmark (zit. Anm. 3), 66f. mit Taf. 62–66, Taf. 70/27, Taf. 71/50; MÖNG XXI, 1979/1980, 89f. (B[ernhard] K[och]) (1980) (Abb. der Medaille, verkleinert).



19



20

**1944 PORTRÄTMEDAILLE DR. FRANZ FRH. V. WOLF BZW. GRAZER NUMISMATISCHE VEREINIGUNG (20JÄHRIGER BESTAND)**

Avers: Kopf rechts. Umschrift (zwischen Perlkreis [außen] und Linienkreis [innen]): x DIE GRAZER NUMISMATIKER x // 1924 x GEDENKTALER x 1944; unter Kopf (entlang des Linienkreises): DR x FRANZ FRH x V. WOLF; signiert unter Halsabschnitt: WELZ – Revers: Steirischer Panther links. Umschrift (zwischen zwei Perlkreisen, der innere Perlkreis wird innen von einem Linienkreis begleitet): x DVX x BVRGVNDIÆ x STYRIÆ x ZG • 1574

Silber 835/1000 (Prägung), 41,5 mm

Randpunzen: „A“ (in Kreis) „835“ (beide vertieft)

KHM/MK 46.026/1914B (Ankauf Wilhelm von Fritsch 1969)

Anmerkung: F. Wolf (\* Wien 19. März 1882, † 9. Oktober 1970), Hofrat. Gründer, 1924/1954 Vorsitzender der Grazer Numismatischen Vereinigung, später Ehrenpräsident; ab 1921 Mitglied der Numismatischen Gesellschaft, 1946/1955 im Vorstand.<sup>52</sup> Als Vorbild für den Revers diente ein Grazer Taler Erzherzog Karls.

21

**1944 PORTRÄTMEDAILLE MIN.-RAT DR. FRANZ UND CHRISTINE WOLNY (SILBERNE HOCHZEIT)**

Avers: Gestaffelte Köpfe von Christine und Franz Wolny links. Umschrift: (Stern) CHRISTINE GEB. BACHMANN (zwei verschlungene Ringe) MIN. RAT DR. FRANZ WOLNY (Stern) // 1919 (Stern) 24. 11. (Stern) 1944; signiert unter rechtem Halsabschnitt: WELZ – Revers: im Dreipaß Wappenschilder von Graz, Olmütz und Österreich

Zinkal (Prägung), 66 mm

KHM/MK 39.309/1914B (Geschenk F. Wolny 1949)

Anmerkung: F. Wolny (\* Olomouc/Olmütz [Tschechische Republik] 21. November 1881, † 23. Oktober 1958 Wien). Ab 1936 Mitglied der Numismatischen Gesellschaft, ab 1938 im Vorstand, 1939/1958 Präsident, Ehrenmitglied.<sup>53</sup>

22

**1945 PORTRÄTPLAKETTE JOSEF UND JENNY BEISSER (SILBERNE HOCHZEIT)**

Medailleure: Ferdinand Welz (Kopf von Josef Beißer) und Rudolf Schmidt<sup>54</sup> (Kopf von Jenny Beißer)

Einseitig: Köpfe von Jenny (eigentlich Johanna) und Josef Beißer einander anblickend. Entlang des oberen Randes: JENNY UND JOSEF BEISSER; unten, in drei Zeilen: SILBER= / HOCHZEIT / 1920-11. DEZEMBER-1945; signiert auf linkem Halsabschnitt: SCHMIDT; signiert auf rechtem Halsabschnitt: WELZ (beide Signaturen vertieft)

Bronze (Prägung), langrechteckig, 51 : 81 mm

KHM/MK 38.869/1914B (Geschenk J. Beißer 1946)

Anmerkung: J. Beißer (\* Wien 28. Februar 1888, † 19. August 1972 Klosterneuburg), wirklicher Amtsrat, Gewerbeinspektor in Wien, Gemeinderat der Stadt Wien, Experte für Numismatik im Wiener Dorotheum. Ab 1931 Mitglied der Numismatischen Gesellschaft, ab 1936 im Vorstand, 1938 Schriftleiter der Mitteilungen, bis 1960 Redakteur; Schriftführer; erhält 1960 die Eckhel-Medaille.<sup>55</sup> Das Porträt von Jenny B. wurde bereits 1944 anlässlich ihres 50. Geburtstages von Rudolf Schmidt für eine einseitige Medaille geschaffen.<sup>56</sup>

52 Zu F. Wolf: MÖNG VIII (XXIV a. F.), 1953/1954, 92f. (Günter Probszt) (1954); MÖNG XVI (XXXII a. F.), 1969/1970, 133 (W[ieser] F[rantz]) (1970); Koch, 100 Jahre (zit. Anm. 3), 144 mit Taf. 25/10 (Av.-Abb. der Medaille).

53 Zu F. Wolny: MÖNG X (XXVI a. F.), 1957/1958, 129 (J[osef] B[eißer]) (1958); Koch, 100 Jahre (zit. Anm. 3), 144 mit Taf. 25/9 (Av.-Abb. der Medaille, verkleinert).

54 Zu R. Schmidt: Siehe Begleittext zu Abb. 19.

55 Zu J. Beißer: Koch, 100 Jahre (zit. Anm. 3), 126 mit Taf. 22/4; MÖNG XVII (XXXII a. F.), 1971/1972, 109 (1972).

56 MNGW IV (XX a. F.), 1943/1946, 64, Nr. 3 (ohne Abb.).



20



21



22

23

**1945 KLOSTERNEUBURG (NIEDERÖSTERREICH), AUGUSTINERCHORHERRENSTIFT: PROPST ALIPIUS JOSEPHUS LINDA (LEOPOLDSPFENNIG)**

Avers: Büste rechts. Dahinter Wappen. Umschrift: (Kreuz) ALIPIVS JOSEPHVS LINDA PRÆP. CLAVSTRONOBVRGENSIS ABB. LATÆRAN; signiert unter Halsabschnitt: WELZ – Revers: Der Heilige Leopold lädt die Chorherren unter Abt Hartmann zur Besitzergreifung des von ihm gegründeten Stiftes. Im Hintergrund Klosterbrüder und Gefolge des Heiligen Leopold mit Fahnen. Umschrift: ELECTOS MEOS DEO PROPITIO REDVXI 14. NOV. 1945

Bronze (Prägung), hochoval, 40 : 33 mm

KHM/MK 38.886/1914B (Ankauf Matthias Ernst Specht 1947)

Anmerkung: A. J. Linda, 1937/1953 Propst des Augustinerchorherrenstifts Klosterneuburg. Der Revers folgt einem Gemälde von August Fischbach aus 1858 (Stiftsammlungen Klosterneuburg).<sup>57</sup>

24

**1945 PORTRÄTMEDAILLE BILDHAUER INTISARJAN**

Einseitig: Kopf links. Umschrift: СУЛЪПТОР ИНТИЗАРЪЯН ; im Feld rechts in drei Zeilen: ГВ. МЛ. Л-Т / ВЕНА1945 / АВСТРИЯ; signiert und bezeichnet unter Halsabschnitt: Ф.ВЕЛЬЦ-ВЕНА

Bronze (Guß), 133 mm

KHM/MK 38.978/1914B (Ankauf F. Welz 1947)

Anmerkung: Michail A. Intisarjan, armenischer Bildhauer, Schöpfer des Heldendenkmals der Roten Armee in Wien

<sup>57</sup> Katalog „Der Heilige Leopold – Landesfürst und Staatssymbol“ (Niederösterreichische Landesausstellung, Stift Klosterneuburg, 30. März bis 3. November 1985, Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums, n. F. 155, 1985), Nr. 337 (ohne Abb.).



23



24

25

**1950 PORTRÄTMEDAILLE LORENZ BÖHLER (MEDAILLE DER ALLGEMEINEN UNFALLVERSICHERUNGSANSTALT FÜR VERDIENSTE UM DIE UNFALLCHIRURGIE)**

Avers: Kopf mit geringem Gewandrest links. Umschrift: ○ LORENZ • BÖHLER; signiert und datiert unter Halsabschnitt: WELZ ○ 1950 • FEC. – Revers: im Zentrum drei Zeilen Schrift, welche durch einen Oberschenkelknochen zweigeteilt ist: FÜR VER – DIENSTE / UM DIE – UNFALL- / CHIRU – RGIE ○; der Knochen ist in seiner Mitte gebrochen, jedoch wieder eingerichtet. Oben links und rechts des Knochens je ein Lorbeerblatt. Umschrift: ○ DIE ALLGEMEINE UNFALLVERSICHERUNGSANSTALT IN WIEN; links unten: (Welzmonogramm)

Bronze (Prägung nach direktem Stahlschnitt), 45 mm

Prägung: Österreichisches Hauptmünzamt

KHM/MK 39.703/1914B (Pflichtexemplar Österreichisches Hauptmünzamt)

Anmerkung: L. Böhler (1885–1973), Direktor des Wiener Unfallkrankenhauses. Welz erhielt 1951 für diese Arbeit den Österreichischen Staatspreis für Medailleurekunst. Eine Schautafel, welche die Entstehung der Böhler-Medaille dokumentierte, war in der Meisterschule von Welz angebracht.<sup>58</sup> Der Avers der Medaille wurde nach einem negativen Gipsmodell mit Hilfe eines Rasters direkt in den Stahl geschnitten (Textabb. 7).

26

**1951 PORTRÄTPLAKETTE KONSTNÄR NILS NILSSON SKUM**

Einseitig: Büste mit lappländischer Kopfbedeckung links. Dahinter kleines Zelt. Links oben dreizeilige Legende: KONSTNÄR / NILS NILSSON / SKUM; im Feld links: SjisjKAVARE; signiert, bezeichnet und datiert rechts unten: F. WELZ / LAPPLAND / 1951

Bronze (Guß), langrechteckig, unregelmäßig, etwa 87 : 141 mm

KHM/MK 41.260/1914B (Ankauf F. Welz 1959)

Anmerkung: N. N. Skum (1872–1951), lappländischer Künstler aus Sjisjkavare

<sup>58</sup> Abgebildet bei: Franz X. M. Lugmayer, Kunst in Stahl geschnitten. Der Eisenschnitt von der Antike bis zum Verfall Ende des 18. Jahrhunderts und die Wiederbelebung der Stahlschnittkunst in unserer Zeit (Steyr 1991), 197–199.





25



26

---

27

**1955 REPUBLIK ÖSTERREICH, BUNDESMINISTER FÜR UNTERRICHT:  
STAATSPREIS FÜR LITERATUR (ADALBERT STIFTER-MEDAILLE)**

Avers: Kopf links. Davor, den Hinterkopf verdeckend, Tannenbäume und Kristalle.  
Umschrift: • ADALBERT – STIFTER • // 1805 • 1868; monogrammiert und datiert  
rechts unten: (Welzmonogramm) 55 – Revers: im Zentrum zweizeilige Legende:  
DER BUNDESMINISTER / FÜR UNTERRICHT; darüber Österreichisches  
Bundeswappen, darunter rechteckiges, erhabenes Feld für Gravur. Signiert unten,  
entlang des Randes: WELZ

Bronze (Prägung), 70 mm

Prägung: Österreichisches Hauptmünzamt

KHM/MK 40.726/1914B (Pflichtexemplar Österreichisches Hauptmünzamt)

Anmerkung: A. Stifter (1805–1868), österreichischer Schriftsteller, Maler, Pädago-  
ge. Gewidmet vom Unterrichtsministerium zu dessen 150. Geburtstag. Die Bäume  
und Kristalle im Avers beziehen sich auf Inhalte seiner Dichtung.

---

28

**(1956) SITZENDE (MEDAILLE)**

Einseitig: Sitzende nach rechts. Oberkörper frontal, der linke Arm ist hinter den  
Kopf gelegt. Links: (Welzmonogramm) (vertieft)

Bronze (Guß), schwach queroval, etwa 97 : 99 mm

KHM/MK 41.271/1914B (Geschenk F. Welz 1960)

---



27



28

---

29

**1959 PORTRÄTMEDAILLE MICHAEL MAGNUS ANTON (WELZ)**

Avers: Kopf rechts. Umschrift: MICHAEL – MAGNUS ANTON – Revers: Schreibtafel mit: 1 + 1 = 2 / ABC / F; davor Kind auf Schaukelpferd links. Signiert und datiert links entlang des Randes: WELZ 1959

Silber (Guß), queroval, unregelmäßig, 52 : 71 mm

KHM/MK 41.702/1914B (Ankauf F. Welz 1960)

Anmerkung: M. M. A. Welz (\* Skellefteå/Schweden 18. März 1953),  
Sohn des Medailleurs

---

30

**1959 PORTRÄTMEDAILLE MICHAELA YLVA FRANZISKA (WELZ)**

Avers: Kopf in  $\frac{3}{4}$ -Ansicht links. Umschrift: MICHAELA – YLVA FRANZISKA – Revers: in vertieftem Feld Vogel – signiert und datiert an der Schmalseite: WELZ • 59

Silber (Guß), rund, unregelmäßig, 55 : 51 mm

KHM/MK 41.263/1914B (Ankauf F. Welz 1959)

Anmerkung: M. Y. F. Welz (\* Wien 13. März 1956), Tochter des Medailleurs

---



29



30



---

31

**1958 PORTRÄTMEDAILLE LADISLAUS SLABY**

Einseitig: Kopf links. Entlang des Halsabschnitts Fisch links. Umschrift: LADISLAUS SLABY (Trennstrich); signiert und datiert unter Halsabschnitt: WELZ – 1958

Bronze (Guß), 92 mm

KHM/MK 41.261/1914B (Ankauf F. Welz 1959)

Anmerkung: L. Slaby, Kaufmann, Schwiegervater des Medailleurs

---

32

**1959 WIEN, FÉDÉRATION INTERNATIONALE DES EDITEURS DE MÉDAILLES:  
KONGRESSMEDAILLE<sup>99</sup>**

Avers: Hand mit Medaille. Umschrift: F•I•D•E•M – KONGRESS; signiert rechts unten entlang des Randes: WELZ – Revers: Oberes Belvedere in Wien vom Unteren Belvedere aus gesehen. Auf dem erhabenen Randsteg Umschrift: INTERNATIONALE MEDAILLENAUSSTELLUNG 1959 IN WIEN (Trennstrich)

Bronze (Prägung), 60 mm

Prägung: Österreichisches Hauptmünzamt

KHM/MK 41.228/1914B (Überweisung Österreichisches Hauptmünzamt 1959)

Anmerkung: die in der Hand dargestellte Medaille entspricht einer Porträtmedaille auf Edith Welz, die zweite Gattin des Medailleurs, aus 1959

---

33

**1960 REPUBLIK ÖSTERREICH: PORTRÄTMEDAILLE BUNDESPRÄSIDENT DR.  
ADOLF SCHÄRF (70. GEBURTSTAG)**

Avers: Kopf rechts. Umschrift: BUNDESPRÄSIDENT DR. ADOLF SCHÄRF (Trennstrich); signiert unter Halsabschnitt: WELZ – Revers: Entlang des Randes die Wappen der österreichischen Bundesländer. Dazwischen Symbole der Arbeit, der Wissenschaft etc. Im Zentrum dreizeilige Legende: 1890 / 20. APRIL / 1960

Bronze (Prägung), 60 mm

Prägung: Österreichisches Hauptmünzamt

KHM/MK 41.717/1914B (Pflichtexemplar Österreichisches Hauptmünzamt)

Anmerkung: A. Schärf (1890–1965), 1957/1965 österreichischer Bundespräsident

---



31



32



33



---

34

(1960) DER BAUER (ALLEGORIE DER FRUCHTBARKEIT)  
(FOLGE VON ZWEI MEDAILLEN)

**I. Reifes Ährenfeld**

Avers: Männlicher Kopf links. Darunter Pflug. – Revers: Ähren. Signiert entlang des rechten Randes: WELZ

Bronze (Guß, aus zwei Hälften zusammengefügt), queroval, unregelmäßig,  
etwa 66 : 72 mm

KHM/MK 41.933/1914B (Ankauf F. Welz 1961)

Anmerkung: Guß aus 1961

**II. Reife Frau**

Avers: gußgleich mit 34I – Revers: rechts gelagerte, unbekleidete Frau – signiert an der Schmalseite: WELZ (vertieft)

Bronze (Guß, aus zwei Hälften zusammengefügt), queroval, unregelmäßig,  
etwa 66 : 72 mm

KHM/MK 41.934/1914B (Ankauf F. Welz 1961)

Anmerkung: Guß aus 1961

---





34 I.



34 I.



34 II.

35

(1961) PORTRÄTMEDAILLE RECTOR MAGNIFICUS ARCHITEKT PROFESSOR DR.  
CLEMENS HOLZMEISTER

Avers: Brustbild mit Kollane in  $\frac{3}{4}$ -Ansicht rechts, Kopf im Profil. Umschrift links außen: RECTOR- / links innen: MAGNIFICUS; rechts außen: ARCHITEKT PROFESSOR DR / rechts innen: CLEMENS HOLZMEISTER; signiert links unten entlang des Randes: WELZ (vertieft) – Revers: Architektur (Kuppel)<sup>60</sup>

Bronze (Guß, aus zwei Hälften zusammengefügt), 107 mm

KHM/MK 41.931/1914B (Ankauf 1961)

Anmerkung: C. Holzmeister (\* Fulpmes/Tirol 27. März 1886, † 12. Juni 1983 Hallein/Salzburg), Architekt. 1924/1938 ordentlicher Professor und Leiter einer Meisterschule für Architektur an der Akademie der bildenden Künste in Wien, 1939 pensioniert; 1949/1961 Lehrbeauftragter und Leiter einer Meisterschule für Architektur, 1936/1938 Leiter der Meisterklasse für szenische Kunst, 1958/1961 Leiter des Instituts für sakrale Kunst an der Akademie der bildenden Künste; 1931/1933, 1935/1937, 1955/1957 Rektor, 1933/1935, 1937/1938, 1957/1960 Prorektor.<sup>61</sup>

<sup>60</sup> Nach Angabe von Welz in Belo Horizonte (Brasilia).

<sup>61</sup> Nach Wagner, Geschichte (zit. Anm. 18), 407.



35



36

**1961 PORTRÄTMEDAILLE BILDHAUER PROFESSOR JOSEF MÜLLNER**

Einseitig: Kopf links. Umschrift: BILDHAUER • PROFESSOR – JOSEF MÜLLNER 1961; signiert unter Halsabschnitt: WELZ

Bronze (Guß), queroval, unregelmäßig, 97 : 106 mm

KHM/MK 41.932/1914B (Ankauf F. Welz 1961)

Anmerkung: J. Müllner (\* Baden/Niederösterreich 1. August 1879, † 25. Dezember 1968 Wien), Bildhauer. 1896/1902 Studium an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Edmund Ritter von Hellmer (1850–1935) und Kaspar Ritter von Zumbusch (1830–1915). 1910/1939 außerordentlicher Professor (1912 ordentlicher Professor) und Leiter der allgemeinen Bildhauerschule der Akademie der bildenden Künste; 1922/1948 Leiter einer systemisierten Meisterschule für Bildhauerei (1946/1948 Honorarprofessor); 1926/1928 Rektor, 1922/1923, 1928/1930, 1936/1937 Prorektor.<sup>62</sup> Welz betreute den nach seiner Emeritierung im Jahre 1948 vereinsamt lebenden M. gemeinsam mit dem Maler Viktor Hammer bis zu dessen Tod.

37

**1963 PORTRÄTMEDAILLE FERDINAND WELZ (SELBSTPORTRÄT)**

Einseitig: Kopf in  $\frac{3}{4}$ -Ansicht links. Umschrift: FERDINAND – WELZ; datiert rechts unten: 63

Bronze (Guß), hochoval, 99 : 92 mm

KHM/MK 43.305/1914B (Ankauf F. Welz 1964)

<sup>62</sup> Zu J. Müllner: Medaille der Ostmark (zit. Anm. 3), 44 mit Taf. 42; Wagner, Geschichte (zit. Anm. 18), 411; Walter Perko, Der akademische Bildhauer Josef Müllner (1879–1968) (Katalogblätter des Rollett-Museums Baden 16, Baden 1998).



36



37

---

38

(1963) MANN UND FRAU (PLAKETTE)

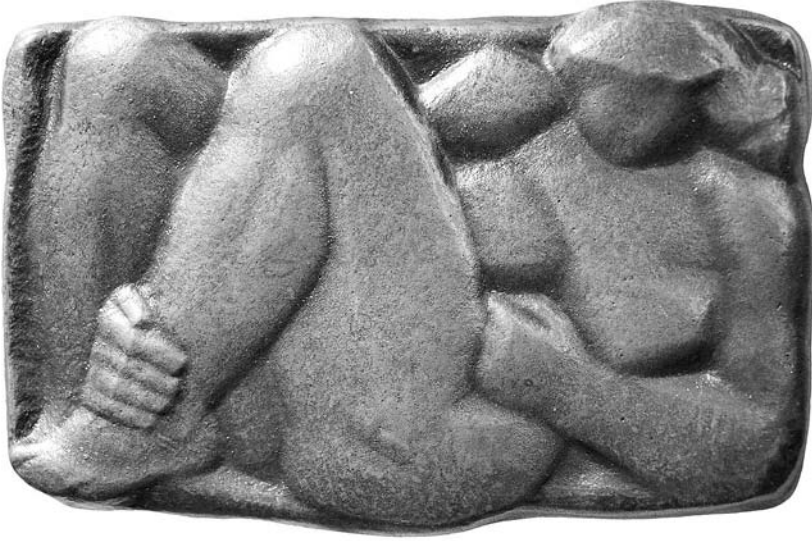
Avers: Links gelagerte Frau. – Revers: Rechts gelagerter Mann.

Rechts: (Welzmonogramm)

Bronze (Guß, aus zwei Hälften zusammengesetzt), langrechteckig, unregelmäßig,  
68 : 106 mm

KHM/MK 43.304/1914B (Ankauf F. Welz 1964)

---



38



39

**1964 INNSBRUCK (TIROL), IX. OLYMPISCHE WINTERSPIELE:  
ERINNERUNGSMEDAILLE**

Avers: Olympische Ringe, darunter Stadtwappen von Innsbruck. Entlang des äußeren Randes des Wappens: INNSBRUCK 1964; Umschrift: IX. OLYMP. WINTERSPIELE – Revers: Maria Theresien-Straße mit Annasäule. Umschrift: • IX. OLYMPISCHE WINTERSPIELE 1964 • // INNSBRUCK; signiert unten: WELZ

Bronze, vergoldet (Prägung), 40 mm

Punze: im Avers unten: „BRONZE“ (vertieft)

Prägung: Österreichisches Hauptmünzamt

KHM/MK 43.621/1914B (Pflichtexemplar Österreichisches Hauptmünzamt)

40

**1967 PORTRÄTMEDAILLE HOFRAT PROF. DR. EDUARD HOLZMAIR  
(RUHESTAND)**

Avers: Brustbild in  $\frac{3}{4}$ -Ansicht rechts. Umschrift: HOFRAT PROF. DR. EDUARD HOLZMAIR •; signiert rechts unten entlang des Randes: WELZ (vertieft) – Revers: siebenzeilige Legende: LEITER / DES / WIENER / MÜNZ- / KABINETTS / 1949– / 1967

Bronze (Prägung), 50 mm

KHM/MK 44.801/1914B (Geschenk E. Holzmair 1968)

Anmerkung: E. Holzmair (\* Wien 4. Oktober 1902, † 23. Dezember 1971 Wien). Ab 1929 am Wiener Münzkabinett, ab 1949 Leiter, 1952/1967 Direktor, 1967 auch Erster Direktor des Kunsthistorischen Museums. Ab 1933 Mitglied der Numismatischen Gesellschaft, 1939/1968 im Vorstand, 1950/1968 Vizepräsident, Redakteur der Numismatischen Zeitschrift; erhält 1967 die Eckhel-Medaille, ab 1970 Ehrenmitglied.<sup>63</sup>

41

**1976 PORTRÄTMEDAILLE PROFESSOR DR. ALFRED PISCHINGER  
(MEDAILLE FÜR AKUPUNKTUR DER ÖSTERREICHISCHEN GESELLSCHAFT  
FÜR AKUPUNKTUR)**

Avers: Kopf links. Signiert und datiert rechts unten: WELZ / 1976 – Revers: • PROFESSOR DR. ALFRED PISCHINGER; im Zentrum dreizeilige Legende: MEDAILLE / FÜR / AKUPUNKTUR; darunter Lorbeerzweig

Bronze (Prägung), 49 mm

Prägung: Österreichisches Hauptmünzamt (Abschlag aus 1982)

Auftraggeber: Österreichischen Gesellschaft für Akupunktur

KHM/MK 54.987/1914B (Pflichtexemplar Österreichisches Hauptmünzamt)

Anmerkung: A. Pischinger (1899–1983), Univ.-Prof., Vorstand des Histologisch-Embryologischen Institutes der Universität Wien

63 Zu E. Holzmair: Koch, 100 Jahre (zit. Anm. 3), 132f. mit Taf. 23/8 (Av.-Abb. der Medaille, verkleinert); Univ.-Prof. Hofrat Dr. Eduard Holzmair. In: NZ 87/88 (Eduard Holzmair-Gedächtnisschrift), 1972, 3–7 (mit Schriftenverzeichnis) (Bernhard Koch); Eduard Holzmair †, Meine Tätigkeit in der Bundessammlung von Medaillen, Münzen und Geldzeichen in den Jahren 1929–1967. Ebenda, 8–15.





39



40



41

42

**1983 PORTRÄTMEDAILLE PAPST JOHANNES PAUL II. (BESUCH DES ÖSTERREICHISCHEN KATHOLIKENTAGES)**Stempelschneider: Ferdinand Welz (Avers) / (Kurt Bodlak)<sup>64</sup> (Revers)

Avers: Brustbild links. Umschrift: PAPST JOHANNES PAUL II. IN ÖSTERREICH; bezeichnet und datiert unter Gewandausschnitt: ROM 1983 (vertieft); signiert rechts entlang des Randes: WELZ – Revers: Ankerkreuz (Emblem des Katholikentages) in Kreis aus Kreuzen. Umschrift: • HOFFNUNG LEBEN (Trennstrich) HOFFNUNG GEBEN • // KATHOLIKENTAG 1983

Bronze (Prägung), 35 mm

Prägung: Österreichisches Hauptmünzamt

KHM/MK 55.415/1914B (Pflichtexemplar Österreichisches Hauptmünzamt)

43

**1986 SALZBURG, FRANZISKANERKIRCHE: ABSCHLUSS DER RENOVIERUNGSARBEITEN (MEDAILLE)**

Avers: Madonna mit Kind. Im Abschnitt: FRANZISKANER / KIRCHE / SALZBURG; monogrammiert links unten: F W – Revers: Kircheninneres mit Blick auf Hochaltar. Im Abschnitt: RENOVIERUNG / 1981-1986; signiert entlang des rechten Randes: WELZ

Bronze (Prägung), hochoval, Rand zum Revers abgeschrägt, 71 : 59 mm

Prägung: Österreichisches Hauptmünzamt

Auftraggeber: Pater Bonaventura Karolus

KHM/MK 57.217/1914B (Pflichtexemplar Österreichisches Hauptmünzamt)

Anmerkung: der Avers stellt eine Skulptur von Michael Pacher dar, welche einst Bestandteil eines gotischen Flügelaltars war, und heute in den Hochaltar der Kirche integriert ist

---

64 Zu K. Bodlak: Siehe oben, Anm. 39.



42



43

44

**„1985“ (1987) PORTRÄTMEDAILLE HOF RAT UNIV.-DOZ. DR. BERNHARD KOCH (RUHESTAND)**

Avers: Kopf links. Umschrift: HOF RAT UNIV. DOZ. DR. BERNHARD KOCH (Trennstrich) (quadratisches, symmetrisches Zierstück) (Trennstrich); signiert unter Halsabschnitt: WELZ – Revers: achtzeilige Legende: DEM / DIREKTOR DES / WIENER MÜNZKABINETTS / UND / PRÄSIDENTEN DER / ÖSTERREICHISCHEN / NUMISMATISCHEN / GESELLSCHAFT; darunter halbkreisförmig: 1985

Bronze (Prägung), 50,5 mm

Prägung: Österreichisches Hauptmünzamt

KHM/MK 57.109/1914B (Geschenk Österreichische Numismatische Gesellschaft 1987)

Anmerkung: B. Koch (\* Mistelbach/Niederösterreich 18. Juli 1920, † 26. Mai 1994). Ab 1946 am Wiener Münzkabinett, 1968/1985 Direktor. Ab 1949 Mitglied der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft, ab 1951 im Vorstand, 1952/1968 Sekretär und Kassier, 1968/1985 Vizepräsident und Redakteur der Numismatischen Zeitschrift, 1985/1994 Präsident; erhält 1970 die Eckhel-Medaille.<sup>65</sup> Die Medaille wurde anlässlich des Übertritts in den Ruhestand am 31. Dezember 1985 geprägt. Aus diesem Grunde wird dieses Jahr auch auf der Medaille angeführt, obwohl sie erst am 19. Februar 1987 vorgestellt wurde.<sup>66</sup> Das symmetrische Zierstück unterhalb des Kopfes ist dem Avers eines Wiener Pfennigs Albrechts II. (1330–1358) entlehnt<sup>67</sup>; das Thema des „Wiener Pfennigs“ bestimmte das wissenschaftliche Werk des Dargestellten.

45

**1992 REPUBLIK ÖSTERREICH: PORTRÄTMEDAILLE BUNDESPRÄSIDENT DR. THOMAS KLESTIL (60. GEBURTSTAG)**

Avers: Brustbild in  $\frac{3}{4}$ -Ansicht links, Kopf im Profil. Umschrift: BUNDESPRÄSIDENT DR. THOMAS KLESTIL; signiert und datiert am Büstenrand: WELZ 1992 (vertieft) – Revers: Österreichisches Bundeswappen. Umgeben von den Wappen der Bundesländer. Umschrift: (Kreuz) REPUBLIK (Kreuz) // ÖSTERREICH; unten: (WELZmonogramm) (vertieft)

Bronze (Prägung), 60 mm

Prägung: Münze Österreich AG

KHM/MK MD 892 (Pflichtexemplar Münze Österreich AG)

Anmerkung: T. Klestil (1932–2004), 1992/2004 österreichischer Bundespräsident

46

**1995 PORTRÄTMEDAILLE HOF RAT DR. HELMUT JUNGWIRTH (RUHESTAND)**

Avers: Kopf links. Umschrift: • HOF RAT DR. HELMUT JUNGWIRTH; datiert und signiert unterhalb des Kopfabschnittes: 95 WELZ – Revers: Im Zentrum in Flachrelief Pfennig Maximilians I.<sup>68</sup> Umschrift: TENE MENSURAM ET RESPICE FINEM<sup>69</sup> // MAXiMiLiAN I. (in kleineren Buchstaben)

Bronze (Prägung), 50,5 mm

Prägung: Münze Österreich AG

Auftraggeber: H. Jungwirth

KHM/MK MD 1.160 (Pflichtexemplar Münze Österreich AG)

Anmerkung: H. Jungwirth (\* Wien 16. Februar 1934). Ab 1962 am Wiener Münzkabinett, 1987/1995 Direktor. Ab 1957 Mitglied der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft, ab 1966 im Vorstand, 1968/1995 Sekretär und Kassier, 1989/1994 Redakteur der Numismatischen Zeitschrift.<sup>70</sup>

<sup>65</sup> Zu B. Koch: Koch, 100 Jahre (zit. Anm. 3), 134 mit Taf. 29; Univ.-Prof. Hofrat Dr. Bernhard Koch (18. Juli 1920 – 26. Mai 1994). In: NZ 103 (Bernhard Koch-Gedächtnisschrift), 1995, 7–18 (mit Schriftenverzeichnis) (G[ünther] D[embski]).

<sup>66</sup> MÖNG XXVII, 1987, 29f. (K[arl] S[chulz]).

<sup>67</sup> Bernhard Koch, Corpus Nummorum Austriacorum (CNA), Band I: Mittelalter (Wien 1994), Nr. B 240.

<sup>68</sup> Erich Egg, Die Münzen Kaiser Maximilians I. (ohne Ort, ohne Jahr), 188, Nr. 26.

<sup>69</sup> „Halte Maß und bedenke das Ende“ (Wahlspruch von Maximilian I.).

<sup>70</sup> Zu H. Jungwirth: Koch, 100 Jahre (zit. Anm. 3), 133 mit Taf. 29; MÖNG 35, 1995, 41 (Helmut Hirschberg).



44



45



46



---

47

(1985) WIEN, KUNSTHISTORISCHES MUSEUM: MEDAILLE FÜR FÖRDERUNG  
UND HILFE

Avers: Theseusgruppe von Antonio Canova im Stiegenaufgang des Museums. Sig-  
niert auf Standlinie rechts: WELZ (vertieft) – Revers: sechszeilige Legende: DAS /  
KUNSTHISTORISCHE / MUSEUM IN WIEN / DANKT / (rechteckiges, erhabenes Feld  
für Gravur) / FÜR FÖRDERUNG / UND HILFE

Bronze (Prägung), 96 mm

Prägung: Österreichisches Hauptmünzamt

Auftraggeber: Wien, Kunsthistorisches Museum

KHM/MK 56.956/1914B (Pflichtexemplar Österreichisches Hauptmünzamt)

---



47



---

#### 4.2.1 Umlaufmünzen

48

**10SCHILLING**

Stempelschneider: (Ferdinand Welz) (Bindenschild) / Ferdinand Welz  
(Wertseite [Kopf einer Wachauerin]) 1957–1959, 1964–1973  
Silber/Kupfer 640/360, 7,50 g, 27 mm

48A

**10SCHILLING**

Stempelschneider: (Kurt Bodlak)<sup>72</sup> (Bundeswappen) / Ferdinand Welz  
(Wertseite [Kopf einer Wachauerin]) 1974–2001  
Kupfer/Nickel 750/250 (Reinnickelkern), 6,20 g, 26 mm

49

**SCHILLING**

Stempelschneider: (Edwin Grienauer)<sup>73</sup> (Wertseite) / (Ferdinand Welz)  
(Bildseite [Edelweiß]) 1959–2001  
Kupfer/Aluminium 915/85, 4,20 g, 22,5 mm

50

**50GROSCHEN**

Stempelschneider: (Ferdinand Welz) (Bindenschild) / (Hans Köttendorfer)<sup>74</sup>  
(Wertseite) 1959–2001  
Kupfer/Aluminium 915/85, 3,00 g, 19,5 mm

---



---

71 Die Zusammenstellung richtet sich nach: Helmut Jungwirth, Die Stempelschneider der österreichischen Münzen der ersten und zweiten Republik. In: MÖNG XXI, 1979/80, 121–127 (1980); Oesterreichische Nationalbank, Gesamtverzeichnis der Schillingmünzen von 1947 bis 2001 (ohne Ort, ohne Jahr).

72 Zu K. Bodlak: Siehe oben, Anm. 39.

73 Zu E. Grienauer: Siehe oben, Anm. 23.

74 Zu H. Köttendorfer: Siehe oben, Anm. 30.





48

48a

49

50

#### 4.2.2 Gedenkmünzen

---

51

**1981 500SCHILLING „ANTON WILDGANS 1881-1932“**

Stempelschneider: (Edwin Grienauer) (Wertseite) / Ferdinand Welz (Gedenkseite)

Silber/Kupfer 640/360, 24,00 g, 38 mm

---

52

**1988 500SCHILLING „JOHANNES PAUL II. IN ÖSTERREICH“**

Stempelschneider: (Edwin Grienauer) (Wertseite) / Ferdinand Welz (Gedenkseite)

Silber/Kupfer 925/75, 24,00 g, 37 mm

---

53

**„1976“ (1974) 100SCHILLING „XII. OLYMPISCHE WINTERSPIELE INNSBRUCK 1976“  
(GEDENKSEITE)**

Stempelschneider: (Edwin Grienauer) (Wertseite) / Ferdinand Welz (Gedenkseite)

Silber/Kupfer 640/360, 24,00 g, 36 mm

---



51

52

52

54

**1963 50SCHILLING „600 JAHRE TIROL-ÖSTERREICH 1363–1963“**Stempelschneider: (Arnold Hartig)<sup>75</sup> (Wertseite) / (Ferdinand Welz) (Gedenkseite)

Silber/Kupfer 900/100, 20,00 g, 34 mm

55

**1965 50SCHILLING „UNIVERSITÄT WIEN, 1365–1965; RUDOLF DER STIFTER“**

Stempelschneider: (Edwin Grienauer) (Wertseite) / (Ferdinand Welz) (Gedenkseite)

Silber/Kupfer 900/100, 20,00 g, 34 mm

56

**1966 25SCHILLING „FERDINAND RAIMUND“**

Stempelschneider: (Edwin Grienauer) (Wertseite) / Ferdinand Welz (Gedenkseite)

Silber/Kupfer 800/200, 13,00 g, 30 mm

57

**1970 25SCHILLING „FRANZ LEHÁR 1870–1948“**

Stempelschneider: (Edwin Grienauer) (Wertseite) / Ferdinand Welz (Gedenkseite)

Silber/Kupfer 800/200, 13,00 g, 30 mm

58

**1973 25SCHILLING „MAX REINHARDT 1873–1943“**

Stempelschneider: (Edwin Grienauer) (Wertseite) / Ferdinand Welz (Gedenkseite)

Silber/Kupfer 800/200, 13,00 g, 30 mm

#### 4.2.3 Probprägungen

59

**„1976“ (1974) GEDENKSEITE ZU 100SCHILLING „XII. OLYMPISCHE WINTERSPIELE INNSBRUCK 1976“**

Silber, 36 mm

KHM/MK 214.009A

Anmerkung: der Entwurf der Wertseite wurde hier mit der üblichen, von Edwin Grienauer entworfenen, Wertseite kombiniert (vgl. Abb. 59)

60

**1958 GEDENKSEITE ZU 25SCHILLING „CARL AUER VON WELSBACH 1858–1929“**

Silber, 30 mm

KHM/MK 209.876A

Anmerkung: einseitig

---

75 Zu A. Hartig: Siehe oben, Anm. 5.



54

55



56

57

58



59

60

## 5. KONKORDANZ INV.-NR. MÜNZKABINETT – ABB.

Inv.-Nr.	Abb.	Inv.-Nr.	Abb.
32.065/1914B	3	41.228/1914B	32
32.066/1914B	4	41.260/1914B	26
32.067/1914B	6	41.261/1914B	31
32.114/1914B	2	41.263/1914B	30
32.115/1914B	8	41.271/1914B	28
32.259/1914B	7	41.702/1914B	29
32.637/1914B	14	41.717/1914B	33
32.639/1914B	5	41.931/1914B	35
32.702/1914B	15I	41.932/1914B	36
32.703/1914B	15II	41.933/1914B	34I
32.704/1914B	15III	41.934/1914B	34II
32.818/1914B	10	43.304/1914B	38
33.003/1914B	13a	43.305/1914B	37
33.018/1914B	11	43.621/1914B	39
33.019/1914B	1	44.801/1914B	40
38.869/1914B	22	46.026/1914B	20
38.886/1914B	23	54.987/1914B	41
38.971/1914B	16	55.415/1914B	42
38.972/1914B	18	56.956/1914B	47
38.974/1914B	12	57.109/1914B	44
38.975/1914B	19	57.217/1914B	43
38.977/1914B	17	209.876A	60
38.978/1914B	24	214.009A	59
39.233/1914B	9	H 2.075	13b
39.309/1914B	21	MD 892	45
39.703/1914B	25	MD 1.160	46
40.726/1914B	27		